

Lutz Häfner

»Genossen«?

Sozialismuskonzeption und politische Praxis der Partei der Sozialrevolutionäre Russlands und ihr Verhältnis zur SPD 1902–1914

»Warum muss die Sozialdemokratie den Sozialrevolutionären einen entschiedenen und rücksichtslosen Kampf ansagen? [...] Weil die Strömung in unserem gesellschaftlichen Denken, die unter dem Namen ›sozialrevolutionär‹ bekannt ist, von der einzigen internationalen Theorie des sozialrevolutionären Sozialismus, die es heute gibt, d.h. vom Marxismus, in Wirklichkeit abrickt und bereits abgerückt ist. [...] Weil die Sozialrevolutionäre infolge ihrer obenerwähnten völligen Prinzipienlosigkeit in den Fragen des internationalen und des russischen Sozialismus den einzigen wirklich revolutionären Grundsatz des *Klassenkampfes* nicht verstehen oder nicht anerkennen. Sie verstehen nicht, daß im heutigen Rußland wirklich revolutionär und wahrhaft sozialistisch nur eine Partei sein kann, die den Sozialismus *mit der russischen Arbeiterbewegung verschmelzt*, [...]. Weil die Sozialrevolutionäre in ihr Programm den Terror aufnehmen und ihn in seiner gegenwärtigen Form als Mittel des politischen Kampfes propagieren, damit aber die unverbrüchliche Verbindung der sozialistischen Arbeit mit der Masse der revolutionären Klasse zerstören und so der Bewegung Schaden zufügen.«¹

Mit diesen Worten charakterisierte Wladimir I. Lenin bereits im Jahre 1902 die Partei der Sozialrevolutionäre (PSR), die politisch bedeutendste Repräsentantin des *neonarodničestvo* beziehungsweise Neopopulismus. Mehr noch: Lenin zieht die PSR – um nur einige wenige Invektiven anzuführen – der »theoretischen Prinzipienlosigkeit«, der »kleinbürgerlichen Verflachung des Sozialismus«, der »Wankelmütigkeit«, des »Opportunismus« und der »Phrase«.²

Die russländische Sozialdemokratie bezeichnete die Sozialrevolutionäre (SR) zunächst nicht als »Genossen«, titulierte sie abfällig als »Herren«, im besten Fall als »Bürger« und diskreditierte die PSR als »Fraktion der bürgerlichen Demokratie«.³ Wie repräsentativ waren diese polemischen Verdikte und diese politische Fundamentalkritik an der PSR für die europäischen Sozialisten, insbesondere für die SPD? Welche programmatischen Ziele verfolgte die PSR und mit welchen Mitteln versuchte sie, diese zu realisieren? Gerade im Kontext einer Diskussion europäischer Demokratie- und Sozialismusvorstellungen darf die PSR als wesentlicher Kontrapunkt sozialdemokratischer Ansichten, aber auch bezüglich mancher – bis dato in der Historiografie kaum zur Kenntnis genommener – Gemeinsamkeiten, nicht unberücksichtigt bleiben.

Die Gliederung des Beitrags folgt im Wesentlichen den drei tragenden Säulen der sozialrevolutionären Programmatik: dem Antikapitalismus, der Sozialisierung des Bodens und dem Terrorismus. Zunächst werden Sozialstruktur und politische Praxis der PSR, dann ihre Revolutions- und Sozialismuskonzeption skizziert. Es folgt drittens die Diskussion der Agrarfrage in der SPD und ihre Auswirkungen auf die Konzeption der PSR. Der vierte Abschnitt behandelt mit dem Terrorismus das Mittel aus dem Arsenal sozialrevolutionärer Formen des Klassenkampfes, das die Partei so deutlich von der Sozialdemokratie trennte, zugleich aber auch für europaweite Publizität sorgte.

1 Wladimir I. Lenin, Werke, Bd. 6, Berlin (Ost) 1975, S. 164f. und 167 (Hervorhebungen im Original).

2 Ebd., S. 165, 166, 179 und 181; ebd., Bd. 8, S. 146.

3 Viktor Michajlovič Černov, V partii socialistov-revoljucionerov. Vospominanija o vos'mi liderach, St. Petersburg 2007, S. 192 und 198f.

I. »WER SIND DIE SOZIALREVOLUTIONÄRE«? SOZIALSTRUKTUR UND POLITISCHE PRAXIS

Diese Frage stellte eine in der Russischen Revolution 1917 publizierte populäre Broschüre.⁴ In der vor über fünfzig Jahren vorgelegten ersten westlichen Monografie zur Geschichte der PSR hob der US-Historiker Oliver Henry Radkey auf die Heterogenität der zahlreichen neopopulistischen Strömungen, Gruppierungen und Zirkel im In- und Ausland ab, die sich zur PSR zusammenschlossen: Sie konnten sich lange nicht auf einen für alle verbindlichen und von allen akzeptierten ideologisch-programmatischen Kanon verständigen. Erst mit der Sezession der linksradikalen und semianarchistischen SR-Maximalisten im Sommer 1906 minimierten sich die Differenzen, doch ausgeprägte innerparteiliche Demokratie und Meinungspluralismus waren weiterhin Kennzeichen der PSR. Mit einer Sottise charakterisierte Radkey die PSR daher als »Konglomerat dissonierender Elemente«.⁵ Nominell sei sie eine Bauernpartei gewesen, realiter aber eine Partei »doktrinärer Intellektueller«.⁶

Radkey präsentierte eine einseitige Sicht der Dinge, deren proletarische Perspektive fehlte: In der Russischen Revolution von 1905 holten die SR den Vorsprung der Russländischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (Rossijskaja social-demokratičeskaja rabočaja partija, RSDRP), über den diese allein schon wegen ihrer früheren Gründung verfügte, in der Arbeiterschaft stetig auf.⁷ Dies war zu einem nicht geringen Teil der Attraktivität des SR-Programms geschuldet, das nicht nur sozioökonomischen, (arbeits-) rechtlichen und kulturellen Forderungen des Proletariats Rechnung trug, sondern gerade mit der Sozialisierung des Landes die nicht gerade kleine Zahl der »Arbeiter zwischen Feld und Fabrik« ansprach.⁸ Ein wichtiges Phänomen im ausgehenden Zarenreich war die bäuerliche Arbeitsmigration, die oft saisonal beziehungsweise temporär erfolgte. Daher verfügten viele Arbeiter (noch) über enge Beziehungen zum Dorf. Dieser Sachverhalt galt den SR nicht als ein Charakteristikum der Rückständigkeit des Proletariats oder gar als Hindernis, ein sozialistisches Bewusstsein zu entwickeln, sondern vielmehr als Ausdruck eines symbiotischen Verhältnisses respektive der Klasseneinheit von Arbeitern und Bauern.⁹

Ein Signum der sozialrevolutionären Arbeiterschaft war zum einen ihr Landbesitz¹⁰ und zum anderen, dass sie sehr oft in großen Fabriken beschäftigt war – und zwar nicht nur in großen Städten des europäischen Russland, wie zum Beispiel St. Petersburg, sondern auch etwa in der transkaukasischen Erdölindustrie Bakus oder der Metallindustrie

4 Kto takie socialisty-revoljucionery i čego oni dobivajutsja? Char'kov 1917.

5 *Oliver Henry Radkey*, *The Agrarian Foes of Bolshevism. Promise and Default of the Russian Socialist Revolutionaries, February to October 1917*, New York 1958, S. X und 455 (Zitat); *Michail Ivanovič Leonov*, *Partija socialistov-revoljucionerov v 1905–1907 gg.*, Moskau 1997, S. 29.

6 *Radkey*, *The Agrarian Foes of Bolshevism*, S. X, 5 und 20. Ohne das Adjektiv teilten diese Charakterisierung auch einige SR, vgl. *A. Savin*, *Bol'nye voprosy*, in: *Izvestija Oblastnogo Komiteta Zagraničnoj organizacii*, Nr. 12, Nojabr' 1910, S. 1–4, hier: S. 3.

7 *Protokoly pervoj obščepartijnoj konferencii P. S.-R.*, Pariž [1908], S. 96.

8 *Christopher Rice*, *Russian Workers and the Socialist-Revolutionary Party Through the Revolution of 1905–07*, New York 1988, S. 114 und 116.

9 *G. Anoprieva/Nikolaj Dmitrievič Erofeev*, *Partija Socialistov-Revoljucionerov*, in: *Valentin Valentinovič Šelochaev* (Hrsg.), *Političeskie partii Rossii. Konec XIX – pervaja tret' XX veka. Ėnciklopedija*, Moskau 1996, S. 433–452, hier: S. 435; *Rice*, *Russian Workers and the Socialist-Revolutionary Party*, S. 202 und 207.

10 *Viktor Michajlovič Černov*, *Novye proekty zemel'noj reformy. (Pravo na zemlju v proekt k.-d.)*, in: *Narodnyj Vestnik*, Nr. 13, 23.5.1906, S. 1.

des Ural, zum Beispiel in Iževsk.¹¹ In aller Regel hatten in den Betrieben sozialdemokratische Zellen schon vor der Gründung der SR bestanden. Nicht selten gelang es jedoch SR-Propagandisten innerhalb kurzer Zeit, Arbeiter aus sozialdemokratischen Organisationen zum *neonarodničestvo* hinüberzuziehen. Die sozialrevolutionäre Programmatik war einfacher und besser verständlich als das komplexe marxistische Gedankengebäude, das Agrarprogramm gerade für die noch nicht zum Kaderproletariat zählende Arbeiterschaft attraktiver.¹² Die Erfolge der SR sorgten in der RSDRP für beträchtlichen Unmut, der sich im Allgemeinen in Invektiven und antisozialrevolutionärer Polemik niederschlug.¹³ Ein Beispiel hierfür war Lenins Verdikt. Er attestierte den SR bereits in der Revolution von 1905, zu gründlicher und andauernder organisatorischer Arbeit im Proletariat unfähig zu sein. Sie könnten nur effektvolle revolutionäre Phrasen dreschen und seien »eine Art Sturmvoegel, die anzeigen, dass sich im Proletariat die Stimmung hebt«.¹⁴

Ein Blick auf die Sozialstruktur der Partei erhärtet weder Radkeys Befund einer Intellektuellen- noch den einer Bauernpartei: 43,2 % der Mitglieder waren Arbeiter, 45,2 % Bauern und Soldaten und 11,6 % *intelligenty*.¹⁵ Der russische Historiker Michail Leonov hat eine Synopse von circa 600 SR-Organisationen, die zwischen 1905 und 1907 bestanden, erstellt: Etwa die Hälfte der Parteizellen befand sich auf dem flachen Land, 170 von ihnen, fast 30 %, organisierten Arbeiter, die übrigen existierten in den Streitkräften.¹⁶ In ihnen waren 1906/7 65.000 Mitglieder organisiert.¹⁷ Weder der beträchtliche bäuerliche Mitgliederanteil noch der hohe Stellenwert, den die Parteiarbeit in Fabriken, Gewerkschaften, Genossenschaften und Krankenkassen besaßen¹⁸, rechtfertigen das Verdikt einer modernisierungsfeindlichen, rückwärtsgewandten, agrarsozialistischen PSR.¹⁹ Es

11 Iz doklada upolnomočennago C.K. o rabote v Zakavkazskoj Obl., in: Partijnaja Izvestija, Nr. 9, 5.5.1907, S. 11–13, hier: S. 12; Rice, Russian Workers and the Socialist-Revolutionary Party, S. 61f., 118, 132ff., 165ff., 172 und 197f.

12 Aleksandr Ivanovič Spiridovič, Partija Socialistov-Revoljucionerov i eja predšestvenniki, Petrograd 1916, S. 96; Revoljucionnaja rabota v Sormove. Sormovskij zavod, Nižgorodskoj gub., Balachninskago uezda, in: Za narod! Gazeta Vserossijskago Sojuza soldat i matrosov, Nr. 9, 5.10.1907, S. 2–3, hier: S. 2.

13 Revoljucionnaja rabota v Sormove, S. 2f.; Iževskaja zavodskaja organizacija, in: Partijnaja Izvestija, Nr. 10, 24.5.1907, S. 15.

14 Lenin, Werke, Bd. 12, S. 53f.

15 Michail Ivanovič Leonov, Partija šerov v 1905–1907 gg.: organizacionnaja struktura, sostav, čislennost', in: Kirill Vladimirovič Gusev (Hrsg.), Neproletarskie partii Rossii v trech revoljucijach. Sbornik statej, Moskau 1989, S. 132–138, hier: S. 136; ders., Partija socialistov-revoljucionerov, S. 45–51 und 59; vgl. Stanislav Vasil'evič Tjutjukin, Itogi revoljucii i ee mesto v processe obnovlenija Rossii, in: Avenir Pavlovič Korelin (Hrsg.), Pervaja revoljucija v Rossii: vzgljad čerez stolecie, Moskau 2005, S. 512–582, hier: S. 540. Rice, Russian Workers and the Socialist-Revolutionary Party, S. 63 und 197, taxierte den Arbeiteranteil sogar auf etwa 50 %.

16 Leonov, Partija socialistov-revoljucionerov, S. 456–490.

17 Leonov, Partija šerov, S. 135. Für den Februar 1907 ging die PSR von 50.000 Mitgliedern und 300.000 Sympathisanten aus, Bericht der Russischen Sozial-Revolutionären Partei an den Internationalen Sozialistenkongress zu Stuttgart (August 1907) mit einer geographischen Karte des Sozial-Revolutionären Russlands, o.O. 1907, S. 105.

18 Partija socialistov-revoljucionerov. Dokumenty i materialy 1900–1925 gg., 3 Bde., Nikolaj Dmitrievič Erofeev (Hrsg.), Bd. 1: 1900–1907 gg., Moskau 1996, S. 128–137.

19 Manfred Hildermeier, Die Sozialrevolutionäre Partei Russlands. Agrarsozialismus und Modernisierung im Zarenreich (1900–1914), Köln/Wien 1978, S. 26; Richard Lorenz, Die sozialistischen Parteien in Rußland, in: Klaus Schönhoven/Dietrich Staritz (Hrsg.), Sozialismus und Kommunismus im Wandel. Hermann Weber zum 65. Geburtstag, Köln 1993, S. 511–534, hier: S. 511.

sollte, wie die Untersuchungen der Historiker Christopher Rice, Michael Melancon oder Michail Leonov überzeugend nachgewiesen haben, zu den Akten gelegt werden.²⁰

Auf dem flachen Land konnte keine politische Partei im Zarenreich der PSR das Wasser reichen, wie sie selbst nicht ohne Stolz vermerkte.²¹ Allerdings war die PSR weit davon entfernt, die Bauern flächendeckend zu erreichen. Um Agitprop, Bildungs- und Kulturarbeit²² leisten zu können, hätte es Zehntausender am besten aus der Bauernschaft selbst stammender Parteikader bedurft, um Vorbehalte der ländlichen Bevölkerung gegenüber allem Fremden, individuellen Akteuren und Ideen, gar nicht erst aufkeimen zu lassen. Um ihre Ideen propagieren zu können, bedienten sich die SR außer dem 1902 ins Leben gerufenen Bauernverband (Krest'janskij sojuz) der ländlichen Intelligenzija als Transmissionsriemen.²³ Neben Ärzten, *fel'dšer*²⁴ und Dorfschreibern sind insbesondere die (Volksschul-)Lehrer zu nennen.²⁵ Ungeachtet ihrer Anstrengungen dürften die SR immer nur eine mehr oder weniger aktive Minderheit der Bauern angesprochen haben. Gleichwohl kamen die programmatischen Vorstellungen der PSR bäuerlichen Aspirationen mehr entgegen als die anderer Parteien. Allein die Tatsache, dass die Bolschewiki im Herbst 1917 quasi das Agrarprogramm der PSR übernahmen, illustriert dessen Attraktivität.²⁶

Als eine Konsequenz aus dem Scheitern der Russischen Revolution von 1905 und der Zerschlagung der eigenen Parteistrukturen war ein organisatorischer Neuanfang dringend geboten. Allerdings bestanden organisatorische Defizite der PSR schon vorher: Erst das 1909 angenommene Parteistatut verpflichtete alle Parteimitglieder, regelmäßig Mit-

20 Rice, *Russian Workers and the Socialist-Revolutionary Party*, S. 39–42 und 196; Leonov, *Partija socialistov-revoljucionerov*; Michael Melancon, *The Socialist Revolutionaries from 1902 to 1907. Peasant and Workers' Party*, in: *Russian History* 12, 1985, S. 2–47; ders., »Stormy Petrels«. *The Socialist Revolutionaries in Russia's Labor Organizations*, Pittsburgh, PA 1988.

21 Protokoly pervoj obščepartijnoj konferencii, S. 96; I. Ritina, *Iz materialov krest'janskij anketnyj*, in: *Znamja Truda*, Nr. 27, April' 1910, S. 13–20, hier: S. 16f. Anschaulich hat die sozialrevolutionäre Aktivistin im Gouvernement Saratov, Lidija Petrovna Kočetkova, die alltägliche Parteiarbeit an der bäuerlichen Basis in den Revolutionsjahren 1905/6 geschildert, Karin Huser, *Eine revolutionäre Ehe in Briefen. Die Sozialrevolutionärin Lidija Petrowna Kotschetkova und der Anarchist Fritz Brupbacher*, Zürich 2003, S. 174–201.

22 Zur Bedeutung der Kulturarbeit vgl. A. Čumakov, *Pis'mo k tovariščam*, in: *Izvestija Oblastnogo Komiteta Zagraničnoj organizacii*, Nr. 14, Fevral' 1911, S. 17–20, hier: S. 19; N. M-in, *O trudovoj kul'ture*, in: *Živaja Mysl'*, Nr. 7, 6.9.1913, S. 1–2; N. M. [Nikolaj Ivanovič Rakitnikov], *Obščestvennyja zadači derevenskich kooperativov*, in: *Zavetnaja Mysl'*, Nr. 8, 22.10.1913, S. 3–4.

23 Bezzemel'nyj, *O rabote v krest'janstve*. (Iz doklada, čitannago 4-go fevralja 1909 g. v »grupe 30-ti«), in: *Izvestija Oblastnogo Komiteta Zagraničnoj organizacii*, Nr. 10, Mart 1909, S. 4–10, hier: S. 6ff.; A-va, *Čto teper' nužno?*, in: ebd., S. 11–24, hier: S. 18; *Pamjatnaja knižka socialistov-revoljucionera*, Bd. 1, o.O. 1911, S. 22.

24 Gemeint ist medizinisches Personal ohne akademische Ausbildung, welches ohne Arzt selbstständig praktizierte, in Russland auf dem Land verbreitet war und in engerem Kontakt zur ländlichen Bevölkerung stand.

25 Im Mai 1902 wurde der Volksschullehrerverband (Sojuz narodnych učitelej) gegründet, der SR-Positionen vertrat, *K voprosu o roli narodnych učitelej v social'no-revoljucionnom dviženii*, in: *Revoljucionnaja Rossija*, Nr. 40, 15.1.1904, S. 6–8; *Otčet komiteta narodnych učitelej Partii Socialistov-Revoljucionerov*, in: *Revoljucionnaja Rossija*, Nr. 40, 15.1.1904, S. 22; N. Mitjaev, *Narodnyj učitel' i krest'janstvo*, in: *Bodraja Mysl'*, Nr. 6, 3.1.1914, S. 1; *Partija socialistov-revoljucionerov*, Bd. 1, S. 133f.; Spiridovič, *Partija Socialistov-Revoljucionerov i eja predšestvenniki*, S. 99 und 112.

26 Michael Melancon, *The Neopopulist Experience. Default Interpretations and New Approaches*, in: *Kritika* 5, 2004, S. 195–206, hier: S. 200.

gliedsbeiträge zu entrichten.²⁷ Es wäre jedoch ein Fehler, in Bezug auf die Sozialrevolutionäre die organisatorische Fragilität der Strukturen zu betonen und zugleich jene der RSDRP als Nonplusultra darzustellen.²⁸

Das Zentralkomitee (ZK), das nach der Revolution wieder im westeuropäischen Exil funktionierte, beklagte 1908 die organisatorische Diaspora, weil es lediglich über sporadische Kontakte zu den Parteizellen im Zarenreich verfügte, die untereinander nicht in Verbindung stünden und keine regulären Beziehungen zu den Massenorganisationen unterhielten. Der vierte Parteirat beziehungsweise die erste Gesamtparteikonferenz der SR optierte 1908 für legale anstelle von Untergrundorganisationen und sprachen sich dafür aus, dass es drei Formen von Arbeiterorganisationen geben sollte: politische Organisationen, Gewerkschaften und Kooperativen.²⁹ Zu den Aufgaben der Gewerkschaften zählte die Wahrnehmung sozioökonomischer sowie lebensweltlich-alltäglicher Interessen ihrer Mitglieder. Auch politische Ziele standen auf der Tagesordnung; denn die Bewegung einer Klasse sei immer auch politisch. Gewerkschaften galten als Schulen des Kampfes für die Interessen des Proletariats. Allerdings betrachteten die SR unter Berufung auf die Zweite Internationale die Gewerkschaften als eine »neutrale« Organisation, die gleichsam über innerparteilichen Differenzen stehen solle.³⁰ Diese Position führte allerdings in den letzten Jahren vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs zu erheblichen Konflikten mit Lenins Bolschewiki; denn diese versuchten, alle übrigen Parteien aus den Arbeiterorganisationen und den Redaktionen ihrer Periodika zu verdrängen.³¹

Ungeachtet der staatlichen Repressionen³² setzten die SR gegen Ende des ersten Dezenniums des 20. Jahrhunderts auf unterschiedlichste Assoziationen: von Gewerkschaften³³,

27 *Anoprieva/Erofeev*, Partija Socialistov-Revolutionerov, S. 436.

28 *Rice*, Russian Workers and the Socialist-Revolutionary Party, S. 200.

29 O političeskoj i ekonomičeskoj organizaciji trudovyh mass, in: Pamjatnaja knižka socialista-revolucionera, Bd. 1, o.O. 1911, S. 30–33, hier: S. 30; Protokoly pervoj obščepartijnoj konferencii, S. 6, 210 und 231f. Dieses Bekenntnis wirkte wie eine politische Anleihe bei Eduard Bernstein, vgl. *Aleksandr Aleksandrovič Čuprov*, »Narodu vlast' i zemlja« (K voprosu o socializacii zemli v programme »molodyh narodnikov«), in: Poljarnaja Zvezda, Nr. 11, 26.2.1906, S. 766–778, hier: S. 771; *Vasilij Surovcev*, Zametki po voprosam rabočago dviženija. Professional'naja i političeskaja organizacija, in: Bodraja Mysl', Nr. 5, 31.12.1913, S. 1–2.

30 Naša pozicija v professional'nom dviženii, in: Znamja Truda, Nr. 2, 12.7.1907, S. 1–3, hier: S. 1; Rossijskaja socialdemokratija i professional'nye sojuzy, in: Znamja Truda, Nr. 8, Dekabr' 1907, S. 9–10, hier: S. 10; *Al'bin*, Professional'nyj sojuz i partija, in: Vol'naja Mysl', Nr. 7, 15.11.1913, S. 1, und Vol'naja Mysl', Nr. 8, 19.11.1913, S. 1; *Inna Ivanovna Rakitnikova*, Neskol'ko slov v otvet »putilovskomu rabočemu«, in: Severnaja Mysl', Nr. 7, 13.12.1913, S. 2–3; *Boris Voronov*, Professional'nye sojuzy i bor'ba za neurezannuju programmu, in: Bodraja Mysl', Nr. 2, 22.12.1913, S. 1; *Surovcev*, Zametki po voprosam rabočago dviženija, S. 1.

31 *Boris Voronov*, S kem my vmeste idem?, in: Stojkaja Mysl', Nr. 2, 28.2.1914, S. 1; *ders.*, Kto dolžen redaktirovat' profes. organy?, in: Stojkaja Mysl', Nr. 8, 14.3.1914, S. 1–2; *ders.*, Partija i massovyja organizacii v Rossii, in: Smelaja Mysl', Nr. 3, 21.5.1914, S. 1; *Gleb Svirov*, Professional'naja pečat' i professional'nye sojuzy, in: Stojkaja Mysl', Nr. 3, 2.3.1914, S. 1–2.

32 Zwischen Frühjahr 1907 und Ende 1910 publizierten weder die RSDRP noch die PSR eine legale Zeitung im Zarenreich. Von Ende 1906 bis 1910 verboten die Behörden 497 Gewerkschaften und verweigerten 604 die Zulassung gemäß Vereinsrecht. Die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder ging von 300.000 auf 35.000 zurück, *Jonathan W. Daly*, The Watchful State. Security Police and Opposition in Russia, 1906–1917, DeKalb, IL 2004, S. 74.

33 *Manfred Hildermeier*, The Socialist Revolutionary Party of Russia and the Workers, 1900–1914, in: *Reginald E. Zelnik* (Hrsg.), Workers and Intelligentsia in Late Imperial Russia. Realities, Representation, Reflections, Berkeley, CA 1999, S. 206–227, hier: S. 213f.; *Melancon*, The Socialist Revolutionaries from 1902 to 1907, S. 34; *ders.*, »Stormy Petrels«, S. 32ff.; *Rice*, Russian Workers and the Socialist-Revolutionary Party, S. 121–125 und 136ff.

über von Arbeitern finanzierte und selbstverwaltete Betriebskrankenkassen³⁴ bis hin zu Kooperativen.³⁵ Sie sollten die vom Staat bis 1907/8 gerade auch aus Furcht vor dem terroristischen Potenzial der PSR bevorzugt zerschlagenen Parteiorganisationen³⁶ zumindest partiell substituieren und damit als alternatives Netzwerk fungieren.³⁷ Die Kooperativen galten als Organisationen, um die Selbsttätigkeit (*samodejatel'nost'*) der Werktätigen zu fördern, Arbeiter zusammenzuschließen und Unterstützungskassen zu bilden, ihre Ausbeutung durch Händler, Kaufleute und Arbeitgeber zu minimieren und drittens als auf dem Prinzip der Solidarität basierende Einrichtungen zur Organisation der Arbeit – Letzteres war vor allem in der Landwirtschaft von großer Bedeutung.³⁸ Daher überrascht es wenig, dass die PSR die Kooperativen als eine flankierende Maßnahme der Sozialisierung des Landes begriffen.³⁹ Nach 1905 erlebte das Zarenreich einen wahren genossenschaftlichen Gründungsboom: Allein zwischen 1910 und 1913 stieg ihre Gesamtzahl von circa 13.000 um fast 250 % auf 31.500 an, wobei die breite Masse auf Kredit-, Konsum- und landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften entfiel.⁴⁰

Parallel zu der Entwicklung in der RSDRP, aber auch zur SPD Jahrzehnte zuvor, kristallisierte sich nach dem Scheitern der Russischen Revolution, intensiviert seit 1909, in der PSR eine realpolitische Strömung heraus, deren führende Exponenten unter anderem Ekaterina Konstantinovna Breško-Breškovskaja und Nikolaj Dmitrievič Avksent'ev waren. Sie edierten seit 1912 ein Journal unter dem Titel »Počin« (Initiative), das der Orientierung auch den Namen gab. Sie beklagten nicht nur die Zerschlagung der Partezellen, sondern auch, dass die PSR ihre Kontakte zu den Massen weitgehend eingebüßt habe. Die Gruppierung wollte die Untergrundtätigkeit einstellen – beziehungsweise wie der Kampf begriff in der RSDRP lautete: liquidieren. Sie propagierte eine Legalisierung der Partei, eine aktive Mitarbeit der Parteimitglieder in Arbeiterorganisationen, Genossenschaften sowie den landschaftlichen Selbstverwaltungsorganen, den *zemstva*. Diese Orientierung brachte der Gruppe in innerparteilichen Polemiken den Vorwurf der Häresie und des Reformismus ein.⁴¹

34 K vyboram upolnomočennyh v bol'n. kassu na zav. Ajvaz, in: *Živaja Mysl' Truda*, Nr. 3, 15.6.1914, S. 3; *Robert B. McKean*, *St. Petersburg Between the Revolutions. Workers and Revolutionaries, June 1907 – February 1917*, New Haven, CT/London 1990, S. 163f.; *Melancon*, »Stormy Petrels«, S. 30.

35 *A-va*, *Čto teper' nužno?*, S. 19 und 21; *Rice*, *Russian Workers and the Socialist-Revolutionary Party*, S. 200.

36 Vgl. *Michael Melancon*, *The Socialist Revolutionaries and the Russian Anti-War Movement, 1914–1917*, Columbus, OH 1990, S. 9; *Rice*, *Russian Workers and the Socialist-Revolutionary Party*, S. 195.

37 *Naša pozicija v professional'nom dviženii*, in: *Znamja Truda*, Nr. 2, 12.7.1907, S. 1–4, hier: S. 1.

38 *K. Kač-ovskij*, *Obščina i kooperacija*, in: *Živaja Mysl' Truda*, Nr. 7, 25.6.1914, S. 1; *Protokoly pervoj obščepartijnoj konferencii*, S. 11, 232f. und 235f. Auch der Kopenhagener Kongress der Zweiten Internationale maß den Kooperativen große Bedeutung bei, vgl. *Viktor Michajlovič Černov*, *Uprazdnenie narodničestva*, in: *Zavety*, 1914, H. 6, S. 88–124, hier: S. 104, 106 und 108f.

39 *Programmnye voprosy: Socializacija zemli i kooperacija v sel'skom chozjajstve*, in: *Revolucionnaja Rossija*, Nr. 15, Janvar' 1903, S. 5–8, hier: S. 8; *V. Volgin*, *V krest'janstve*, in: *Zavetnaja Mysl'*, Nr. 5, 11.10.1913, S. 4.

40 *Russie. Rapport du Parti Socialiste-Révolutionnaire au Congrès Socialiste International de Vienne (1914)*, Paris 1914, S. 8; *A. Merkulov*, *Kooperativnoe dviženie v Rossii. Kooperativnoe dviženie v 1913 godu*, in: *Vestnik Kooperacii* 6, 1914, H. 1, S. 94–108, hier: S. 94f.; *Al'bin*, *Potrebitel'naja kooperacija v cifrach*, in: *Živaja Mysl'*, Nr. 3, 23.8.1917, S. 1.

41 *N. D.*, *Zadači Partii v svjazi s pereživaemym momentom*, in: *Znamja Truda*, Nr. 27, April' 1910, S. 14–21, hier: S. 18f.; *Partija i »legal'naja vozmožnostj«*, in: *Znamja Truda*, Nr. 36, Ijun' 1911,

II. GRUNDLAGEN DER SOZIALREVOLUTIONÄREN SOZIALISMUSKONZEPTION

Als Konsequenz des sozioökonomischen und kulturellen Entwicklungsstands des Zarenreichs, insbesondere der später als in West- und Mitteleuropa einsetzenden Industrialisierung, war für die PSR das Proletariat nicht ausschließlicher Träger des Fortschritts und der sozialistischen Zielutopie. Ihm fehlte im marxischen Sinne das Potenzial, eine Diktatur der Mehrheit über die Minderheit ausüben zu können. Vielmehr wies die PSR dem ganzen »werkstätigen Volk« eine historische Mission zu:

»Was können die intelligencija und das Proletariat tun *ohne die Bauernschaft* und erst recht *gegen den Willen der Bauernschaft*? [...] Ist es genug, ein revolutionäres Feuer unter Hunderttausenden oder sogar Millionen Proletariern zu entfachen, wenn die mehrere zehn Millionen zählende Bauernschaft darauf reagiert wie eine kalte Eismasse und es beim ersten Auflodern auslöschen? [...] Was können intelligencija und Proletariat *zusammen mit der Bauernschaft* tun? Alles.«⁴²

In einem Staat, in dem gut 85 % der Bevölkerung auf dem Land lebten und die Landwirtschaft den überwiegenden Teil des Bruttoinlandsprodukts erwirtschaftete, konnte das Proletariat schwerlich die breite Basis eines sozialistischen Zukunftsentwurfs bilden. Die Bauern verachtete die PSR im Unterschied zur Sozialdemokratie nicht als Kleinrentner, die in einer sozialen Revolution auf der anderen Seite der Barrikade zu stehen drohten, sondern betrachtete sie als unabdingbaren Bündnispartner und Erfolgsgaranten der zukünftigen Russischen Revolution.⁴³

Da in Russland das römische Recht kaum verbreitet war und die Masse der Bauern kein Eigentum an Grund und Boden aufwies, bedienten sich die SR bei der Definition von Klasse eines Kunstgriffs: Anders als das Erfurter Programm der SPD, das die Bauern den, allerdings »versinkenden[,] Mittelschichten« zurechnete⁴⁴, definierten die SR die Bauern nicht juristisch, also beispielsweise als Stand, sondern als ökonomische Kategorie, als eine besondere Klasse von Arbeitern, die von ihren Produktionsmitteln nicht getrennt waren und sich daher lediglich formal von den Proletariern unterschieden. Nicht das Eigentum an Produktionsmitteln war entscheidend, sondern die Quelle des Einkommens sowie das Kriterium der Ausbeutung fremder Arbeitskraft.⁴⁵ Vermittels dieser Volte galten ihnen die Bauern nicht als Eigentümer mit »kleinbürgerlichen« Besitzinstinkten, die als revolutionärer Bündnispartner a priori ausschieden.⁴⁶ Die SR trugen damit der historischen

S. 1–3; *Hildermeier*, Die Sozialrevolutionäre Partei Russlands, S. 335–340; *Melancon*, The Socialist Revolutionaries and the Russian Anti-War Movement, S. 13; *Konstantin Nikolaevič Morozov*, Partija socialistov-revoljucionerov v 1907–1914 gg., Moskau 1998, S. 542–605.

42 Ot krest'janskago sojuza Partii Socialistov-Revoljucionerov ko vsem rabotnikam revoljucionnago socializma v Rossii, in: Revoljucionnaja Rossija, Nr. 8, 25.6.1902, S. 5–14, hier: S. 6; Naši zadači v derevne, in: Po voprosam programmy i taktiki: Sbornik statej iz »Revoljucionnoj Rossii«, Genf 1903, S. 23–47, hier: S. 27f. (Hervorhebungen im Original).

43 Naši zadači, S. 27f.; *Nikolaj Ivanovič Rakitnikov*, Čto takoe trudovoe krest'janstvo? in: Zavednaja Mysl', Nr. 4, 8.10.1913, S. 1–2.

44 *Karl Kautsky*, Das Erfurter Programm. In seinem grundsätzlichen Teil erläutert. Mit einer Einleitung von Susanne Miller, Berlin/Bonn 1980, S. 233.

45 Naši zadači, S. 24; Očerednoj vopros revoljucionnogo dela, London 1900, S. 9; Das Programm der Partei der Sozialrevolutionäre. (Angenommen auf dem Parteikongress im Dezember 1905), in: *Peter Scheibert* (Hrsg.), Die russischen politischen Parteien von 1905 bis 1917. Ein Dokumentationsband, Darmstadt 1972, S. 31–39, hier: S. 35; *G. Novotoržskij* [*A. Nikitskij*], Socializacija zemli, Gel'singfors 1917, S. 13 und 20. Der österreichische Sozialdemokrat *Friedrich Otto Hertz*, Agrarfrage und Socialismus. Sechs Grundfragen unserer Landpolitik, Berlin 1901, S. 5, formulierte einen ähnlichen Standpunkt.

46 Socialdemokraty i socialisty-revoljucionery, in: Revoljucionnaja Rossija, Nr. 16, 15.1.1903, S. 1–5, hier: S. 3f.

Entwicklung des Zarenreichs, seiner vergleichsweise geringen Industrialisierung und der langsamen Etablierung kapitalistischer Strukturen vor allem auf dem Land Rechnung.

Die PSR beschwor also die Trias des »werktätigen Volks«: Arbeiter, Bauern und Intelligenzija.⁴⁷ Letzterer maß sie allerdings kraft ihrer Bildung den Status einer »Initiativ-Minderheit« bei, die Arbeitern und Bauern bei der – und dies war eine zentrale Kategorie im sozialrevolutionären Politikverständnis – Selbstorganisation respektive Selbsttätigkeit (*samodejatel'nost'*) hilfreich zur Seite stehen sollte.⁴⁸ Das kritisch denkende Individuum, insbesondere der Angehörige der Intelligenzija, war von zentraler Bedeutung für die sozialrevolutionäre Ideologie. Wenn nicht der subjektive Faktor, also menschliche Ideen und Handlungen, den Gang der historischen Entwicklung beeinflussen könnte, wenn alles gleichsam von der ökonomischen Basis, der Entwicklung der Produktivkräfte abhängig sei, bedürfte es keiner Schemata, um die soziale Lage der Menschen zu verbessern. Damit wandten sich die SR gegen die materialistische Interpretation und den Determinismus Karl Marx'. Die SR verstanden die Entwicklung des Menschen und die Vervollkommnung seiner Persönlichkeit und moralischen Qualitäten als Selbstziel.⁴⁹ Diese Konzeption lehnte sich an die subjektive Soziologie des Marx-Kritikers und sozialphilosophischen Theoretikers des *narodničestvo* Nikolaj Konstantinovič Michajlovskijs einerseits sowie an den Neukantianismus andererseits an.⁵⁰

Die PSR bekannte sich ausdrücklich zu Klassenkampf und Revolution.⁵¹ Sie lehnte einen evolutionären Weg in die sozialistische Gesellschaft ab, den die sozialistischen Parteien Westeuropas – die SPD, so die Klage der SR, nicht ausgenommen – seit der Jahrhundertwende zunehmend zu beschreiten bereit waren. Daher charakterisierte die PSR die Übernahme von Ministerportefeuilles von Sozialisten in bürgerlichen Regierungen als unzulässig und verwarf die streng legalistische Orientierung der SPD als »politische Schablone«.⁵²

III. »FÜR LAND UND FREIHEIT, FÜR SOZIALISMUS«:⁵³ AGRARFRAGE UND -PROGRAMM

In der Geschichte der SPD nahm der Breslauer Parteitag eine wichtige Weichenstellung in der heftig umstrittenen Agrarfrage vor. Hier scheiterte nämlich der Versuch der Angehöri-

47 Das Programm der Partei der Sozialrevolutionäre, S. 35; Naša partija [Flugblatt], o. O. [Voronež] o. J. [1907], unpag. [S. 1].

48 E. R. [*Il'ja Adol'fovič Rubanovič*], Avertissement, in: La Tribune Russe, Nr. 1–2, 5.–20.1.1904, S. 1–2, hier: S. 1.

49 K voprosu o teoretičeskom obosnovanii socializma, in: Revoljucionnaja Rossija, Nr. 36, 15.11.1903, S. 1–5; Das Programm der Partei der Sozialrevolutionäre, S. 31; *Valerian Viktorovič Lunkevič*, N. K. Michajlovskij, in: Vernaja Mysl', Nr. 3, 29.1.1914, S. 1–3, hier: S. 2; *V. Bratskij*, Obščina i agrarnaja programma, in: Stojkaja Mysl', Nr. 22, 18.4.1914, S. 2–3, hier: S. 2; vgl. *Radkey*, The Agrarian Foes of Bolshevism, S. 7; *Rice*, Russian Workers and the Socialist-Revolutionary Party, S. 24.

50 Vgl. *Evgenij Kolosov*, Sociologija N. K. Michajlovskogo i naša obščestvennaja programma, in: Vernaja Mysl', Nr. 3, 29.1.1914, S. 3.

51 E. R., Avertissement, S. 1; Meždunarodnyj socialističeskij kongress v Amsterdame, in: Revoljucionnaja Rossija, Nr. 51, 25.8.1904, S. 1–6, hier: S. 3.

52 Internationaler Sozialisten-Kongreß zu Amsterdam, 14. bis 20. August 1904, Berlin 1904, S. 62; *Novyja sobytija i starje voprosy*, in: Revoljucionnaja Rossija, Nr. 74, 1.9.1905, S. 1–6, hier: S. 6; *N. R.*, Čto delaetsja v nemeckoj social-demokratii, in: Zavetnaja Mysl', Nr. 5, 11.10.1913, S. 2.

53 Eine der häufig verwendeten Parolen der SR lautete »Za zemlju i volju« (Für Land und Freiheit), vgl. *Zadači partii v derevne*, in: Znamja Truda. Central'nyj Organ Partii Socialistov-Revoljucionerov, Nr. 4, 30.8.1907, S. 5–7, hier: S. 5.

gen der Agrarprogrammkommission und von Teilen der SPD um August Bebel, Wilhelm Liebknecht und den Redakteur der »Leipziger Volkszeitung«, Bruno Schoenlank, die Akzeptanz der sozialdemokratischen Programmatik durch »praktische Agraragitation« sowie pragmatische Zugeständnisse an die Bauern zu mehrten.⁵⁴ Sie konstatierten, dass die den Bauern offerierte sozialdemokratische Zukunftsvision, der zufolge eine Überwindung kapitalistischer Ausbeutung und Missstände nur durch Verstaatlichung aller Produktionsmittel einschließlich Grund und Boden erreicht werden könne, nicht attraktiv sei. Dies galt auch für die den Bauern im Erfurter Programm verheißene Proletarisierung.⁵⁵ Karl Kautsky war in den von ihm formulierten sozioökonomischen Entwicklungstendenzen vom notwendigen Untergang des bäuerlichen Kleinbetriebs ausgegangen.⁵⁶ Dafür erntete er erhebliche Kritik. Zahlreiche Genossen wiesen ihn auf die Zweifelhaftigkeit seiner Grundannahme hin.⁵⁷ Sie erkannten den Kern des Problems der Agrarfrage, nämlich die Notwendigkeit, einen Teil der ländlichen Bevölkerung zumindest als Wähler für die SPD zu gewinnen, weil diese andernfalls niemals eine parlamentarische Mehrheit bei den Reichstagswahlen erzielen würde.⁵⁸ Die Kautsky-Kritik kulminierte in der prognostischen Sentenz Bruno Schoenlanks: »Wir müssen praktische Agrarpolitik treiben, oder wir werden scheitern.«⁵⁹ In Übereinstimmung mit dem Beschluss des Frankfurter Parteitag von 1894⁶⁰ setzten sich unter anderem Max Quarck und der bayerische Sozialdemokrat Georg von Vollmar für einen »Bauernschutz« ein. Diese Maßnahmen konnten als eine Art soziales Netz gegen die Verelendung der Bauern gedeutet werden.⁶¹ Der Parteitag folgte

- 54 Liebknechts Rede auf dem Parteitag, in: Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu Breslau, 6.–12. Oktober 1895, Berlin 1895, S. 143–148; vgl. *Iosif M. Bikerman*, Programma i taktika, in: *Golos*, Nr. 17, 10.6.1906, S. 2; *Susanne Miller*, Die SPD und die Zweite Internationale, in: *Schönhoven/Staritz*, Sozialismus und Kommunismus im Wandel, S. 136–152, hier: S. 139; *Hans Georg Lehmann*, Die Agrarfrage in der Theorie und Praxis der deutschen und internationalen Sozialdemokratie. Vom Marxismus zum Revisionismus und Bolschewismus, Tübingen 1970, S. 105, 107, 116 und 145.
- 55 Mit marxistischer Perspektive differenzierte Kautsky zwischen Verelendung, der die SPD entgegenwirken müsse, und Proletarisierung. In bäuerlicher Sicht bedeutete beides unerwünschte soziale Abwärtsmobilität, vgl. *Karl Kautsky*, Der Breslauer Parteitag und die Agrarfrage, in: *Die Neue Zeit*, 1895/96, Bd. 1, S. 108–113, hier: S. 111.
- 56 *Kautsky*, Das Erfurter Programm, S. 20f. und 24ff.; vgl. *Ingrid Gilcher-Holtey*, Das Mandat des Intellektuellen. Karl Kautsky und die Sozialdemokratie, Berlin 1986, S. 106f.; *Lehmann*, Die Agrarfrage in der Theorie und Praxis der deutschen und internationalen Sozialdemokratie, S. 33 und 165.
- 57 *Eduard David*, Oekonomische Verschiedenheiten zwischen Landwirtschaft und Industrie, in: *Die Neue Zeit* 13, 1894/95, Bd. 2, S. 449–455, hier: S. 449; *Paul Ernst*, Zur Frage der Konkurrenzfähigkeit des Kleinbetriebs in der Landwirtschaft, in: *Die Neue Zeit* 13, 1894/95, Bd. 2, S. 750–754, hier: S. 750 und 753; *Hertz*, Agrarfrage und Socialismus, S. 8; *Lehmann*, Die Agrarfrage in der Theorie und Praxis der deutschen und internationalen Sozialdemokratie, S. 169.
- 58 *Georg v. Vollmar*, Reden und Schriften zur Reformpolitik, Berlin/Bonn-Bad Godesberg 1977, S. 176; *Lehmann*, Die Agrarfrage in der Theorie und Praxis der deutschen und internationalen Sozialdemokratie, S. 99 und 213.
- 59 Protokoll (Breslau), S. 153.
- 60 Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu Frankfurt, 21.–27. Oktober 1894, Berlin 1894, S. 135 und 157; vgl. Protokoll (Breslau), S. 144.
- 61 Vgl. Protokoll (Frankfurt), S. 135; Protokoll (Breslau), S. 138f.; *Vollmar*, Reden und Schriften zur Reformpolitik, S. 177; *ders.*, Die Bauern und die Sozialdemokratie, in: *Peter Friedemann* (Hrsg.), Materialien zum politischen Richtungstreit in der deutschen Sozialdemokratie 1890–1917, Frankfurt am Main/Berlin 1978, Bd. 1, S. 217–224, hier: S. 221f.; *Alexander Helphand-Parvus*, Der Breslauer Parteitag und die Taktik in den Landtagen, in: ebd., S. 247–259, hier: S. 249; *Lehmann*, Die Agrarfrage in der Theorie und Praxis der deutschen und internationalen Sozialdemokratie, S. 97, 99, 104, 107, 111 und 171.

allerdings mit der deutlichen Mehrheit von 158 zu 63 Stimmen Kautskys Position. In der Agrarfrage obsiegten klassenkämpferische Rhetorik und eine Treue zu den Prinzipien der marxistischen Orthodoxie gegenüber einer größeren realpolitischen Flexibilität.⁶²

Was Ende 1890 relativ unspezifisch als »Landagitation« begonnen hatte, mündete wenige Jahre später in der Agrarfrage. Diese hatte von Vollmar schon auf dem SPD-Parteitag 1894 als »wichtigste unserer Tagesordnung« charakterisiert und prophezeite, dass sie die Partei »auf Jahre hinaus beschäftigen« werde.⁶³ Der Agrarfrage kam eine viel weitreichendere, gleichsam strategische Bedeutung zu, weil sie politische Handlungslogiken und Usancen thematisierte. Im Kern zielte die Debatte auf die »Bündnisfrage«. Dies bedeutete weniger die Öffnung der SPD für bäuerliche Mitglieder, wohl aber die Vergrößerung der Attraktivität der Partei bei Wahlen für eine ländliche, nichtproletarische Klientel. Paul Ernst verwies darauf, dass die Forderung, auch den bäuerlichen Kleinbesitz zu expropriieren, nichts anderes bedeute, als die Zahl der »denkbar gefährlichsten Feinde« zu vergrößern.⁶⁴

Hätten sich 1895 in Breslau die Protagonisten der praktischen Agraragitation in der SPD durchgesetzt, hätte die PSR davon ungemein profitiert, weil sie sich aufseiten der hegemonialen Diskursgemeinschaft befunden hätte. So aber waren sie in der internationalen sozialistischen Bewegung doppelt stigmatisiert: als Nichtmarxisten und »kleinbürgerliche« Bauernfreunde, die aber für die Aufhebung des Privateigentums an Produktionsmitteln einschließlich des Bodens und kollektive Formen der Landwirtschaft plädierten.⁶⁵

Im Zarenreich erwies sich die Agrar- und Bündnisproblematik aufgrund der dort viel später einsetzenden Industrialisierung als noch virulenter. Insofern war es konsequent, dass das SR-Agrarprogramm Kautskys Positionen der marxistischen Orthodoxie verwarf. Die SR wandten sich gegen Kautskys Exegese, dass eine sozialistische Produktionsweise dort unmöglich wäre, »wo die kleinbäuerliche Wirtschaft ökonomisch noch nicht überwunden sei«⁶⁶, weil sie weder auf die Weiterentwicklung der Produktivkräfte noch die Revolution im Zarenreich warten wollten.⁶⁷

Überraschend war allerdings die sozialrevolutionäre Selbstwahrnehmung. Der profilierteste sozialrevolutionäre Theoretiker, Viktor Michajlovič Černov, bezeichnete die programmatischen Grundlagen seiner Partei als einen doppelten Revisionismus – fast wie

62 Protokoll (Breslau), S. 127 und 177; vgl. *Gilcher-Holtey*, Das Mandat des Intellektuellen, S. 114–118; *Lehmann*, Die Agrarfrage in der Theorie und Praxis der deutschen und internationalen Sozialdemokratie, S. 191–201 und 269. An einem marxistischen Agrarprogramm hielt die RSDRP bis zum Oktober 1917 fest; die SPD rückte von diesem Beschluss des Breslauer Parteitags sogar erst 1927 ab.

63 Protokoll (Frankfurt), S. 142; vgl. *Lehmann*, Die Agrarfrage in der Theorie und Praxis der deutschen und internationalen Sozialdemokratie, S. 18f. und 23.

64 *Ernst*, Zur Frage der Konkurrenzfähigkeit des Kleinbetriebs, S. 754. Auf dem Stuttgarter Parteitag 1898 gab die SPD allerdings ihre Hoffnung, nennenswerte bäuerliche Unterstützung zu erhalten, auf, vgl. *Hannu Immonen*, The Agrarian Program of the Russian Socialist Revolutionary Party, 1900–1914, Helsinki 1988, S. 73.

65 I ešče primer, in: Revoljucionnaja Rossija, Nr. 56, 5.12.1904, S. 23; Mysl', Nr. 1, 20.6.1906, S. 1; vgl. *Lehmann*, Die Agrarfrage in der Theorie und Praxis der deutschen und internationalen Sozialdemokratie, S. 228 und 241. Černov argumentierte, dass sich mit dem Landeigentum eine Grundrente erzielen lasse und es allein schon deswegen abgeschafft werden müsse, Mysl', Nr. 5, 24.6.1906, S. 2.

66 *Karl Kautsky*, Das Erfurter Programm und die Landagitation, in: Die Neue Zeit 13, 1894/95, Bd. 1, S. 278–281, hier: S. 278; Ot krest'janskago sojuza Partii Socialistov-Revoljucionerov ko vsem rabotnikam revoljucionnago socializma v Rossii, in: Revoljucionnaja Rossija, Nr. 8, 25.6.1902, S. 5–14.

67 *Leonid Emmanuilovič Šiško*, K voprosu ob agrarnoj programme v svjazi s teoriej naučnago socializma, in: Vestnik Russkoj Revoljucii, Nr. 4, Mart 1905, S. 324–344, hier: S. 338.

selbstverständlich fügte er hinzu »von links«: zum einen vonseiten des alten *narodničestvo*, zum anderen vonseiten der marxistischen Dogmen, um auf dieser Basis einen synthetisierenden Sozialismus zu schaffen. Die Tatsache aber, dass im sozialrevolutionären Agrarprogramm die programmatischen Anleihen des praxisorientierten sozialdemokratischen Reformismus à la Friedrich Otto Hertz, Eduard David, Hermann Molkenbuhr und anderen unverkennbar waren⁶⁸ und in den übrigen Teilen Eduard Bernsteins evolutionär-reformistische Ideen Eingang fanden, straft zumindest Černovs richtungweisenden Zusatz Lügen.⁶⁹

1895 hatte Bruno Schoenlank eine Überzeugung zum Ausdruck gebracht, die zwar im Auditorium des Breslauer Parteitags für Gelächter sorgte und der Realität auch nur mit Abstrichen entsprach, aber eine bemerkenswerte Nähe zum Credo der PSR aufwies: »Die Sozialdemokratie ist die Partei aller proletarischen Unterdrückten, der Nothleidenden aller Schichten [...]«.⁷⁰

Die SR orientierten sich an den konzeptionellen Überlegungen Eduard Davids sowie den Agrarprogrammen der belgischen, niederländischen und französischen sozialistischen Parteien, die landwirtschaftliche Genossenschaften und Gemeindebesitz als Weg zum Sozialismus propagierten.⁷¹ Zahlreiche Berührungspunkte mit den Überlegungen der SR wies die 1899 in Paris erschienene Studie von Lucien Deslinières »L'application du système collectiviste« auf, die die Entwicklungsperspektiven der bäuerlichen Kleinwirtschaft auch in einem kapitalistischen System betonte.⁷² Zugleich aber waren sich die SR mit Blick auf die französischen Verhältnisse der Schwierigkeiten bewusst, vor denen die Sozialisten in agrarisch strukturierten Gesellschaften stünden, wenn es ihnen nicht gelinge, die Mehrheit der Bauern für ihre Ziele zu gewinnen.⁷³

In diesen westeuropäischen Studien fanden die Repräsentanten des sozialrevolutionären Exils zur Zeit der Jahrhundertwende genau die Bestätigung ihres Denkens, dass der Kapitalismus keineswegs universell sei und unter bestimmten Bedingungen, in bestimmten Regionen und Entwicklungsstufen kein modernisierendes, sondern vielmehr destruktives Potenzial entfalte, wie zum Beispiel in der kleinbäuerlich geprägten Landwirtschaft des Zarenreichs. Černov leugnete die Existenz eines historischen Gesetzes, dass das kapitalistische Entwicklungsstadium unabdingbar sei.⁷⁴ Fünf Jahre später modifizierte Černov

68 Protokoll (Breslau), S. 99–177. Im Gegensatz zu David und Hertz erwiesen sich die SR nicht als Apologeten der bäuerlichen Kleinwirtschaft, vgl. Černov, Uprazdnenie narodničestva, S. 119.

69 Ebd., S. 117f. und 122; vgl. Michail Ivanovič Leonov, Partija éserov: seredina 90-ch godov XIX veka – 1907 god, in: Grigorij Nikolaevič Sevost'janov (Hrsg.), Političeskie partii v rossijskich revoljucijach v načale XX veka, Moskau 2005, S. 401–413, hier: S. 401; Morozov, Partija socialistov-revoljucionerov v 1907–1914 gg., S. 10f.

70 Protokoll (Breslau), S. 152.

71 Ebd., S. 130; Viktor Michajlovič Černov, Konstruktivnyj socializm, Prag 1925, S. 116; B. Koren', Agrarnye spory na Zapade i v Rossii, in: Bodraja Mysl', Nr. 6, 3.1.1914, S. 1–2; Nikolaj Dmitrievič Avksent'ev, Rabočie i krest'jane, in: Bodraja Mysl', Nr. 12, 19.1.1914, S. 2–3; Oliver Henry Radkey, An Alternative to Bolshevism. The Program of Russian Social Revolutionarism, in: JMH 25, 1953, S. 25–39, hier: S. 25; Leonov, Partija socialistov-revoljucionerov, S. 28.

72 N. M. [Nikolaj Ivanovič Rakitnikov], Agrarnaja politika pravitel'stva i naša programma, in: Znamja Truda, Nr. 27, April' 1910, S. 3–9, hier: S. 8.

73 L. Chichko [Leonid Emmanuilovič Šiško], La Question Agraire en Russie, in: La Tribune Russe, Nr. 1–2, 5.–20.1.1904, S. 9–12, hier: S. 9; N. M., Agrarnaja politika pravitel'stva, S. 8. Allerdings verfolgten die SR sehr genau die Wahlerfolge französischer Sozialisten auf dem flachen Land, vgl. S. N-yj, Uspechi socializma vo francuzskoj derevne, in: Smelaja Mysl', Nr. 5, 28.5.1914, S. 2.

74 Očerednoj vopros revoljucionnogo dela, S. 8; Socialdemokraty i socialisty-revoljucionery, S. 4; Viktor Michajlovič Černov, K sporam o programme-minimum, in: Narodnyj Vestnik, Nr. 11, 20.5.1906, S. 2; ders., Konstruktivnyj socializm, S. 111.

im Parteiprogramm der SR seine Position dahin gehend, dass er eine kapitalistische Entwicklung im Zarenreich keineswegs mehr in Abrede stellte, für den landwirtschaftlichen Sektor aber seine destruktiven Tendenzen hervorhob.⁷⁵

Die kapitalistische Wirtschaftsweise erfasste die Landwirtschaft des Zarenreichs in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nur langsam. Die SR gingen davon aus, dass die breite Masse der Bauern noch nicht mit dem Eigentumsfanatismus infiziert worden sei.⁷⁶ Dies sei auch der traditionellen russischen Umteilungs- beziehungsweise Dorfgemeinde (*obščina*) geschuldet, die im europäischen Russland im Jahre 1905 einen Verbreitungsgrad von über 80 % aufwies.⁷⁷ Formell war die kollektiv entscheidende *obščina* Eigentümer des Landes und nicht jedes ihrer Mitglieder. Die *obščina* praktizierte unter ihren Mitgliedern nicht nur eine ausgleichende Landnutzung, sie kannte auch das Recht auf Arbeit (*pravo na trud*) sowie das Recht der aufgewendeten beziehungsweise investierten Arbeit (*pravo [zatračennogo] truda*), das heißt das von den Bauern geleistete Quantum zu Verbesserung der Böden und ihrer Erträge⁷⁸, welches gerade vor dem Hintergrund der in der *obščina* praktizierten periodischen Umverteilung der Landstreifen eine große Rolle spielte.

Zwar gestanden die SR jedem Bauern prinzipiell das Recht zu, aus der *obščina* auszuscheiden, aber im Gegensatz zur RSDRP nur ohne Land. Dies sollte die *obščina* wirtschaftlich stärken, eine Verbreitung des kapitalistischen Individualismus unter Bauern sowie eine Verelendung ihrer Zwergwirtschaften verhindern.⁷⁹

Unter den Bauern im Zarenreich war die Vorstellung, dass das Land gleichsam »göttlich« und niemandes Eigentum sei, weit verbreitet. Im Umkehrschluss bedeutete dies für Bauern und PSR gleichermaßen, dass es Gemeineigentum (*obščee dostojanie*) sei.⁸⁰ Kern des sozialrevolutionären Agrarprogramms war die Sozialisierung des Landes. Es handelte sich um eine Vergesellschaftung im wahren Wortsinne: Sie war gesamtgesellschaftlich in-

75 Ebd., S. 113f.; Protokoly pervago s'ezda Partii Socialistov-Revoljucionerov, o.O. 1906, S. 359; Das Programm der Partei der Sozialrevolutionäre, S. 34; vgl. Socialdemokraty i socialisty-revoljucionery, S. 4.

76 Russkaja krest'janskaja obščina i bližajšija zadači revoljucii, in: Revoljucionnaja Rossija, Nr. 53, 30.9.1904, S. 3–6, hier: S. 3.

77 Andrej M. Anfimov, Krest'janskoe chozjajstvo evropejskoj Rossii, Moskau 1980, S. 88, Tab. 24.

78 Otdel Rukopisej, Rossijskaja Nacional'naja Biblioteka, f. 270: D'jakonov, Michail Aleksandrovič, No. 106: A. A. Kaufman: Russkaja obščina v processe ee zaroždenija i rosta, M. 1908, I. 78; Karl Romanovič Kačorovskij, Narodnoe pravo, Moskau 1906, S. 155–158; B. Ju. [Nikolaj Nikolaevič Černenkov], Razrušenie obščiny i naša programma, in: Znamja Truda, Nr. 36, Ijun' 1911, S. 3–7, hier: S. 5f.; Černov, Konstruktivnyj socializm, S. 120; I. S. Bunakov, Zemel'nyj vopros s pravovoj točki zrenija. (Lekcija I. S. Bunakova), in: Narodnyj Vestnik, Nr. 14, 24.5.1906, S. 2.

79 Agrarnaja programma russkoj social-demokratii, in: Revoljucionnaja Rossija, Nr. 40, 15.1.1904, S. 8–10, hier: S. 9; Socialdemokraty i socialisty-revoljucionery, S. 4. N. M., Agrarnaja politika pravitel'stva, S. 6, machte 1910 allerdings deutlich, dass sich der Kapitalismus in Russland nicht verhindern lasse – er sei bereits gegenwärtig. Zur Sicht der RSDRP auf die *obščina* vgl. Aleksandr Emel'janovič Losickij, Raspadenie obščiny, in: Sovremennyj Mir, 1911, H. 11, S. 240–254, hier: S. 247.

80 Konstantin Levin, O našej agrarnoj programme, in: Revoljucionnaja Rossija, priloženie zu Nr. 75, 15.9.1905, S. 1–6, hier: S. 1; Protokoly pervago s'ezda, S. 77 und 363; A. N. Alekseevskij, K voprosu ob osnovanijach našej agrarnoj programmy, in: Izvestija Oblastnogo Komiteta Zagraničnoj organizacii, Nr. 13, Janvar' 1911, S. 8–13, hier: S. 8; Dva nakaza členu gosudarstvennoj dумы Grigoriju Karpoviču Ul'janovu, in: Delo Naroda, Nr. 5, 7.5.1906, S. 4; Pantelejmon Alekseevič Vichljaev, K voprosu o reforme krest'janskago zemlepol'zovanija, in: Narodnoe Chozjajstvo 6, 1905, H. 3, S. 1–25, hier: S. 19; R. D. Bežin, O socializacii zemli, in: Severnaja Mysl', Nr. 1, 23.11.1913, S. 4.

klusiv, weil sie allen, auch Stadtbewohnern, das Recht auf Boden unter der Voraussetzung gewährte, dass sie ihn mit eigener Hände Arbeit bestellten.⁸¹ Den sozialrevolutionären Theoretikern galt die eigene Arbeit als rechtlicher Passepartout zum Land.⁸²

Die Sozialisierung war für die SR immer mehr als eine bäuerliche Graswurzelbewegung, die lediglich den bäuerlichen Traum einer »schwarzen Umverteilung« (*černyj peredel*) realisieren und damit ihre sozialen (Besitz-)Instinkte befriedigen sollte. Die Sozialisierung sollte geordnet, zentralisiert und »ausgleichend« (*uravnitel'no*) realisiert werden. Es galt einerseits regionale Unterschiede zu nivellieren. Dies sollte lokale Profiteure auf Kosten der an der Bodenbestellung interessierten Gesamtgesellschaft verhindern. Andererseits sollten landesweit in Abhängigkeit von Klima und Bodenqualität keineswegs gleiche Normen gelten.⁸³

Im Wesentlichen gab es zwei Prinzipien der Landzuteilung: erstens die geringere Konsumtionsnorm (*potrebitel'naja norma*), die gleichsam die Ernährung des Familienverbandes gewährleisten sollte, und zweitens die Arbeitsnorm, nach der jede Familie so viel Land erhalten sollte, wie sie nach dem gegenwärtigen Stand der Agrartechnik bestellen konnte. Kritiker des SR-Agrarprogramms machten zu Recht geltend, dass einerseits die Bodenreserven im Zarenreich viel zu gering seien, um der höheren Arbeitsnorm (*trudovaja norma*) auch nur annähernd Rechnung zu tragen.⁸⁴ Die Landverteilung nach der Konsumtionsnorm hätte eine Nivellierung der landwirtschaftlichen Produktion auf dem niedrigen Niveau einer Subsistenzwirtschaft bedeutet. Dies erklärt den Widerstand der RSDRP und ihrer westeuropäischen Schwesterparteien gegen das sozialrevolutionäre Agrarprogramm, weil es einer Verelendung zahlreicher Bauernwirtschaften zuwiderge laufen wäre und die Ausdifferenzierung der Bauern in zwei antagonistische Lager konterkariert hätte.⁸⁵

Die Sozialisierung, die Černov beispielsweise als die Verbreitung des Prinzips einer demokratischen Selbstverwaltung betrachtete⁸⁶, war aber nicht identisch mit einer kollektiven Landbestellung. Letztere intendierten die SR zwar und legten sie den Bauern nahe, präjudizierten sie jedoch nicht, geschweige denn, dass sie diese den Bauern ok-

81 Naša partija [Flugblatt], o.O. [Voronež] o.J. [1907], unpag. [S. 2]; Naši zadači v derevne, S. 39; Das Programm der Partei der Sozialrevolutionäre, S. 37f.; Leonid Emmanuilovič Šiško, Neskol'ko myslej po povodu proëkta partijnoj programmy, in: Revoljucionnaja Rossija, priloženie zu Nr. 53, 30.9.1904, S. 9–11, hier: S. 10; Novyja sobytija i starye voprosy, in: ebd., Nr. 74, 1.9.1905, S. 1–6, hier: S. 4; Bunakov, Zemel'nyj vopros s pravovoj točki zrenija, S. 2; Aleksej Vasil'evič Pešečonov, Na očerednyja temy. Agrarnyj zakonoproekt s.-r., in: Russkoe Bogatstvo, 1907, H. 5, S. 191; Vichljaev, K voprosu o reforme krest'janskago zemlepol'zovanija, S. 22.

82 Narodnyj Vestnik, Nr. 20, 31.5.1906, S. 2.

83 Novotoržskij, Socializacija zemli, S. 4; Programma i organizacionnyj ustav partii socialistov-revoljucionerov. Agrarnyj zakonoprojekt gruppy S.-R. vo II-oj Gosudarstvennoj Dume, o.O. 1916, S. 23; Programmnye voprosy. Socializacija zemli i kooperacija v sel'skom chozjajstve, in: Revoljucionnaja Rossija, Nr. 15, Janvar' 1903, S. 5–8, hier: S. 5; Socialdemokraty i socialisty-revoljucionery, S. 2f.

84 Vgl. Viktor Michajlovič Černov, K prenijam po agrarnomu voprosu, in: Narodnyj Vestnik, Nr. 10, 19.5.1906, S. 2; N. Burnyj, Derevnja v 1913 godu, in: Bodraja Mysl', Nr. 6, 3.1.1914, S. 4. Die Bauern teilten das Land oft nach »Essern« (po edokam), P. V., Konstitucionno-demokratičeskaja partija i zemel'naja reforma, in: Narodnyj Vestnik, Nr. 19, 30.5.1906, S. 1–2, hier: S. 1.

85 Vgl. Karl Romanovič Kačorovskij, »Radost'« častnoj sobstvennosti. (Po povodu reči v gosudarstvennoj dume prof. Petražickago), in: Narodnyj Vestnik, Nr. 14, 24.5.1906, S. 1; Agrarnaja programma russkoj social-demokratii, S. 8–10.

86 Černov, Uprazdnenie narodničestva, S. 112; ders., Konstruktivnyj socializm, S. 128.

troyierten.⁸⁷ Die SR räumten durchaus ein, dass individualistische Züge unter Bauern zu finden seien, die sich durch die *obščina* am besten einhegen ließen.⁸⁸ Im Übrigen hielten die SR eine parallele Existenz kollektiver und individualistischer (Hof-)Landwirtschaft für legitim.⁸⁹ Ob also die von der PSR propagierte Sozialisierung des Landes nur als ein Vehikel zu betrachten sei, den zerstörerischen Kräften des Kapitalismus Fesseln anzulegen und zugleich die *obščina* zu generalisieren, wie Manfred Hildermeier argumentiert, bleibt dahingestellt.⁹⁰

Die Sozialisierung war ein logistisch überaus aufwendiges Großprojekt. Revolutionen als Phasen beschleunigter Zeitläufe erfordern schnelle und daher einfache Lösungen. Insofern war die Sozialisierung als eine Ad-hoc-Maßnahme nicht praktikabel. Auf einem anderen Blatt stand, dass die zu verteilende landwirtschaftlich nutzbare Fläche viel zu gering war, um die bäuerlichen Wirtschaften in prosperierende Großbetriebe zu verwandeln. Diesen Aspekt hob beispielsweise der konstitutionell-demokratische Agrartheoretiker Aleksandr Arkad'evič Kaufman hervor, während die SR ihn geflissentlich übergingen. Eine wirkliche Lösung der Agrarfrage war also nicht durch eine Extensivierung, sondern realiter nur durch eine Intensivierung der Landbestellung zu erreichen.⁹¹ Hierzu fehlte im SR-Agrarprogramm jeder Hinweis, sodass die Partei der Perpetuierung einer anachronistischen Landwirtschaft Vorschub leistete. Bei einer Intensivierung hätten die Bauern mit ihren traditionellen Formen der Landbestellung brechen müssen. Dies hätte zugleich aber, wie das Beispiel der dänischen Bauernbetriebe lehrte, deren Anbauflächen viel kleiner waren, die Produktivität deutlich vergrößern können. Ungeachtet aber dieser Kritik im Detail erteilte Kaufman seinem ideologischen Kontrahenten aus der Ex-post-Perspektive den Ritterschlag. Für den landwirtschaftlichen Sektor attestierte Kaufman den *narodniki*, im Recht zu sein, indem sie »auf der Eigentümlichkeit der russischen ökonomischen Beziehungen beharren«.⁹²

Was bei den SR wie bei Kaufman anklang, war die Überlegung von »multiple modernities«.⁹³ Sie negierten im Unterschied zu den Marx-Adepten die Allgemeingültigkeit eherner historischer Gesetzmäßigkeiten, die Notwendigkeit, dem Paradigma der entwickelteren Gesellschaften gleichsam sklavisch und ohne Abweichungen zu folgen. Sie propagierten vielmehr, die konkreten kulturellen und sozioökonomischen Gegebenheiten des Einzelfalls zu berücksichtigen, betonten autochthone Perspektiven und die Existenz eines Spektrums verschiedenartiger Entwicklungsoptionen.⁹⁴ Manfred Hildermeier hat dies paradigmatisch als »Privileg der Rückständigkeit« charakterisiert.⁹⁵

87 Ot krest'janskago sojuza, S. 4f.; Naši zadači v derevne, S. 39; *Novotoržskij*, Socializacija zemli, S. 7f.; Protokoly pervago s'ezda, S. 119; Socialdemokraty i socialisty-revoljucionery, S. 4.

88 Protokoly pervoj obščepartijnoj konferencii, S. 202f.; Socialdemokraty i socialisty-revoljucionery, S. 4; A. N. *Alekseevskij*, K voprosu ob osnovanijach našej agrarnoj programmy, in: Izvestija Oblastnogo Komiteta Zagraničnoj organizacii, Nr. 14, Fevral' 1911, S. 5–17, hier: S. 10.

89 Černov, Konstruktivnyj socializm, S. 123; Socialdemokraty i socialisty-revoljucionery, S. 4; B. Ju., Razrušenie obščiny i naša programma, S. 4.

90 *Manfred Hildermeier*, Buchbesprechung von *Hannu Immonen*, The Agrarian Program of the Russian Socialist Revolutionary Party, 1900–1914, Helsinki 1988, in: JGO 39, 1991, S. 271–273, hier: S. 271.

91 Vgl. *Novotoržskij*, Socializacija zemli, S. 3 und 28, der selbst – gerade 1917 in der Revolution – einer bäuerlichen Flächenerweiterung das Wort redete.

92 *Aleksandr Arkad'evič Kaufman*, Agrarnyj vopros v Rossii. Kurs narodnago universiteta, 2. Aufl., Moskau 1918, S. 203.

93 *Shmuel N. Eisenstadt*, Multiple Modernities, in: *Daedalus* 129, 2000, H. 1, S. 1–29.

94 *N. M.*, Agrarnaja politika pravitel'stva, S. 6.

95 *Manfred Hildermeier*, Das Privileg der Rückständigkeit. Anmerkungen zum Wandel einer Interpretationsfigur der neueren russischen Geschichte, in: *HZ* Bd. 244, 1987, S. 557–603, hier: S. 582–589; *ders.*, The Socialist Revolutionary Party of Russia and the Workers, S. 210.

Der Staatsstreich des Vorsitzenden des Ministerrats Pëtr Arkad'evič Stolypin vom 3. Juni 1907 änderte radikal die politischen Verhältnisse im Zarenreich. Stolypin löste die Staatsduma abermalig auf und beging einen Verfassungsbruch, indem er das Wahlrecht zur dritten Duma radikal änderte und damit eine konservativere Parlamentsmehrheit gewährleistete, die mit der Regierung zu kooperieren bereit war. Seitdem besaß die PSR keine gestalterische Möglichkeit mehr, den von ihren Parlamentariern eingebrachten populären Agrargesetzentwurf zu realisieren. Der sich wieder konsolidierende zaristische Staat drängte die politische Opposition, das linksliberale und das sozialistische Lager, die im Zuge der Russischen Revolution von 1905 zu einer politischen Größe avanciert waren und die seit April 1906 bestehende Staatsduma dominierten, in eine Art Semilegalität. Damit waren die Agitationsmöglichkeiten der systemkritischen Parteien sehr eingeschränkt. Der PSR blieb allein die Option, ihre Theorie entsprechend den Bedürfnissen der Praxis zu justieren.

Seit Herbst 1906 bestimmte Stolypin mit einer Reihe von Gesetzen und Erlassen die Agenda der Agrarpolitik. Diese Maßnahmen zielten darauf ab, die *obščina* zu schwächen und die Entwicklung prosperierender Bauernwirtschaften (*stavka na sil'nych*) durch Arrondierung ihres Bodens zu beschleunigen.⁹⁶ Während russische Sozialdemokraten die Agrargesetzgebung begrüßten, weil sie die *obščina* und das Kernstück des sozialrevolutionären Agrarprogramms, die Sozialisierung des Landes, in ihren Grundfesten erschütterte⁹⁷, schien die PSR vor einem Scherbenhaufen zu stehen. Die PSR bemühte sich, die bäuerlichen Reaktionen auf die Agrarreformen Stolypins zu ermitteln, um so ihre Taktik modifizieren zu können.⁹⁸ Innerparteiliche Kritiker attestierten den sozialrevolutionären Agrartheoretikern Revisionismus.⁹⁹ Dieser Vorwurf galt insbesondere dem ZK-Mitglied Nikolaj Ivanovič Rakitnikov, der ausführte, die *obščina* gehöre nicht zum Kern des sozialistischen Zukunftsentwurfs seiner Partei.¹⁰⁰ Černov räumte ein, dass die *obščina* nach Stolypins Agrarreform nicht in der bisherigen Form weiterbestehen könne. Er befürwortete ihre Veränderung in Richtung einer Genossenschaft oder einer Wirtschaftsgemeinschaft, lehnte sie aber als eine über Eigentum an Grund und Boden verfügende Institution ab.¹⁰¹ Den Kritikern schien damit der letzte Fixpunkt des sozialrevolutionären Agrarprogramms der Beliebigkeit Preis gegeben zu werden. Bis dahin galten *obščina* wie Genossenschaften als ein wichtiges Medium zur Verwirklichung kollektiver Formen der Landbestellung, denen als Schulen bäuerlicher Solidarität ein progressiver Charakter attestiert werden könne.¹⁰²

96 Vgl. beispielsweise die Kritik an den Agrarreformen Stolypins des der PSR nahestehenden Publizisten *Karl Romanovič Kačorovskij*, *Byt' ili ne byt' obščine v Rossii?* (Očerki), in: *Zavety*, 1912, H. 4, 2. Pag. S. 55–94, hier: S. 90ff.; *Ivan Šerov*, *Stolypinskij zemel'nyj zakon i narodničeskija agrarnaja programmy*, in: *Vol'naja Mysl'*, Nr. 3, 1.11.1913, S. 2–3; *Bratskij*, *Obščina i agrarnaja programma*, S. 2.

97 *N. M.*, *Agrarnaja politika*, S. 4.

98 Vgl. *K krest'janskim rabotnikam*, in: *Partijnaja Izvestija*. Izdanie Central'nago Komiteta Partii Socialistov-Revolutionerov, Nr. 10, 24.5.1907, S. 5–6.

99 *Savin*, *Bol'nye voprosy*, in: *Izvestija Oblastnogo Komiteta Zagraničnoj organizacii*, Nr. 14, Fevral' 1911, S. 1–5, hier: S. 3.

100 *N. Maksimov* [*Nikolaj Ivanovič Rakitnikov*], *Razloženie obščiny i naša programma*, in: *Socialist-Revolutioner*, Nr. 1, 1910, S. 131–174, hier: S. 166f. Rakitnikovs Sicht widersprachen zahlreiche SR, vgl. *Alekseevskij*, *K voprosu ob osnovanijach našej agrarnoj programmy* (14), S. 9; *B. Ju.*, *Razrušenie obščiny i naša programma*, S. 4; *Immonen*, *The Agrarian Program of the Russian Socialist Revolutionary Party*, S. 146–156.

101 Vgl. *Peščonov*, *Na očerednja temy*, S. 200f.

102 *Marks i Engel's o russkoj obščine*, in: *Revolutionnaja Rossija*, Nr. 76, 15.10.1905, S. 14–18, hier: S. 14f. Die RSDRP betrachtete die *obščina* als reaktionär und plädierte dafür, sie abzu-

Die Zahl der Bauern, die die *obščina* verließen, schwoll zunächst rapide an, um dann jedoch deutlich abzunehmen. Am Vorabend des Ersten Weltkriegs hatten etwa 20 % der Bauern der *obščina* den Rücken gekehrt. Die ursprüngliche Sorge der SR um die Überlebensfähigkeit und die Kontinuität dieser Institution¹⁰³ wich, je mehr Zeit ins Land ging, dem Vertrauen in ihre Widerstandskraft und Überlebensfähigkeit.¹⁰⁴ Auch wenn tatsächlich viele Bauern im Rahmen der Agrargesetzgebung Stolypins aus der *obščina* ausschieden und sie über ihre Bauernwirtschaft als vererbbares Eigentum verfügen konnten, behielten sie zum Teil – wie die SR nicht müde wurden zu betonen – an den *obščina*-Traditionen fest oder kehrten zu ihnen zurück.¹⁰⁵ Die soziale Kohäsionskraft der *obščina* und die Ablehnung der Agrarreformen Stolypins durch die Bauern waren stärker als erwartet.¹⁰⁶ Im Gegensatz beispielsweise zu Rakitnikov, der weder in der Agrarpolitik der Regierung, in den Austritten aus der *obščina* noch in dem Vordringen des Kapitalismus mit seinem sozialen Ausdifferenzierungsprozess der Bauernschaft in den Typus des kapitalistischen Farmers, des Zwergwirtschaftsbauern und der wachsenden Zahl des landlosen »Dorfproletariats«¹⁰⁷ eine basale Bedrohung der sozialrevolutionären Positionen erkannte, wiesen zahlreiche innerparteiliche Kritiker auf die Notwendigkeit einer grundlegenden Neufassung des Agrarprogramms der PSR hin.¹⁰⁸

Der finnische Historiker Hannu Immonen betont, dass die PSR den Veränderungen als Folge des Scheiterns der Revolution, der Agrarreform Stolypins vom Herbst 1906 und des mit den eigenen politischen Vorstellungen konkurrierenden Agrargesetzentwurfs¹⁰⁹ der Konstitutionellen Demokraten Rechnung getragen habe, indem eine egalitäre kleinbäuerliche Perspektive zunehmend ihren revolutionären Elan und sozialistischen Telos substituiert habe.¹¹⁰

schaffen, Agrarnyj vopros v III dume, in: Znamja Truda, Nr. 14, Dekabr' 1908, S. 6–10, hier: S. 10. Zur kollektiven Arbeit im Rahmen von Genossenschaften vgl. *Vladimir Maksimovič Kačinskij*, Zemlja i krest'janstvo, in: Zavetnaja Mysl', Nr. 1, 28.9.1913, S. 4; *Nikolaj Ivanovič Rakitnikov*, Komu dolžna služiti' obščestvennaja agronomija?, in: Vol'naja Mysl', Nr. 1, 25.10.1913, S. 1–2; *Batrak*, Socializm i krest'janstvo, in: Stojkaja Mysl', Nr. 14, 28.3.1914, S. 2–3, hier: S. 3; *K. Kač-ovskij*, Obščina i kooperacija, in: Živaja Mysl' Truda, Nr. 11, 4.7.1914, S. 1.

103 *Alekseevskij*, K voprosu ob osnovanijach našej agrarnoj programmy (Nr. 14), S. 5f.; *N. M.*, Agrarnaja politika pravitel'stva, S. 5.

104 *Alekseevskij*, K voprosu ob osnovanijach našej agrarnoj programmy (Nr. 13), S. 10; *Andrej Ivanovič*, Čto slučilos', in: Izvestija Oblastnogo Zagraničnago Komiteta 13, Janvar' 1911, S. 16–19, hier: S. 17.

105 Iz derevenskoj žizni, in: Zemlja i Volja, Nr. 26, Aprel' 1912, S. 13–14, hier: S. 13.

106 *Helmut Altrichter*, Die Bauern von Tver. Vom Leben auf dem russischen Dorfe zwischen Revolution und Kollektivierung, München 1984, S. 20–23; *Immonen*, The Agrarian Program of the Russian Socialist Revolutionary Party, S. 144f.

107 Vgl. Saratovskaja gub. O zemleustrojstve, in: Živaja Mysl', Nr. 5, 30.8.1913, S. 4; *N. S.*, Ob agrarnoj programme, in: Severnaja Mysl', Nr. 6, 10.12.1913, S. 1.

108 *A. Savin*, Bol'nye voprosy (Nr. 14), S. 1.

109 Zum Agrargesetzentwurf der PSR vom 3.5.1907 vgl. Agrarnyj zakonoproekt Gruppy S.-R. vo II. Gosud. Dmy, in: Pamjatnaja knižka socialista-revoljucionera, Bd. 1, o.O. 1911, S. 71–81; vgl. *Peščonov*, Na očerednyja temy, S. 187–209.

110 *Immonen*, The Agrarian Program of the Russian Socialist Revolutionary Party, S. 87–108; *Hildermeier*, Buchbesprechung, S. 273; *Elizabeth White*, The Socialist Alternative to Bolshevik Russia. The Socialist Revolutionary Party, 1921–1939, London/New York 2011, S. 16.

IV. »NUR IM KAMPF WIRST DU DEIN RECHT ERLANGEN!«¹¹¹ SOZIALREVOLUTIONÄRER TERRORISMUS*Charakteristika, Formen und Legitimationsstrategien*

Das Zarenreich war bis zu seinem Ende kein Rechtsstaat. Die Behördenwillkür war weit verbreitet. Zensur und Ausnahmezustand behinderten die Entfaltung der Presse- und Versammlungsöffentlichkeit. Bis zur Revolution von 1905 gab es weder ein Parlament noch legal operierende politische Parteien geschweige denn Gewerkschaften. Die Arbeiterbewegung blieb infolge einer hohen saisonalen bäuerlichen Arbeitsmigration heterogen. Geschlossene sozialmoralische Milieus eines urbanen Kaderproletariats entwickelten sich bestenfalls in einigen Branchen und auch nur in wenigen industriellen Zentren. Relativ »freie« Betätigungsmöglichkeiten für sozialistische Parteien existierten nur von Oktober 1905 bis zum Juni 1907. In diesem Zeitfenster konnten sich jedoch keine Volks- oder Massenparteien entwickeln.

Der erhebliche Stellenwert des Terrorismus im sozialrevolutionären Denken und Handeln speiste sich aus wenigstens zwei Quellen. Zum einen sind die gegebenen politischen Verhältnisse im Zarenreich zu nennen. Angesichts asymmetrischer Machtverhältnisse zwischen Staat und gesellschaftlicher Opposition setzte die PSR unter anderem auf Attentate gegen führende Repräsentanten des Ancien Régime. Zum zweiten erwies sich der herausragende Theoretiker der PSR, Černov, als ein unbeirrbarer Adept der »Propaganda der Tat«. Noch für die frühen 1890er Jahre, die mit Černovs Adoleszenz zusammenfielen, bekannte er, dass ihm die Gründung einer »rein terroristischen Organisation« vorgeschwebt habe.¹¹² Der Terrorismus war aber immer nur ein taktisches Mittel der Auseinandersetzung mit dem Ancien Régime. Der Terrorismus¹¹³ sollte – und hierin unterschied sich die PSR deutlich von ihren Vorgängern, den *narodniki*, nicht ausschließlich praktiziert werden, sondern immer begleitet werden von anderen Methoden, wie Agitprop, Demonstration, Streik, Boykott, und anderen Formen der Massenaktion bis hin zum Aufstand oder zur Revolution. Aber auch die parlamentarische Arbeit war keineswegs ausgeschlossen.¹¹⁴ Die SR plädierten vielmehr für eine Synthese der Kampfformen.¹¹⁵

Gleichwohl war der individuelle Terrorismus in der politischen Landschaft des späten Zarenreichs kein Alleinstellungsmerkmal der PSR. Kaukasische, aber auch polnische Radikale praktizierten terroristische Anschläge – von anarchistischen Gruppierungen ganz zu schweigen. Insofern verwundert es nicht, dass der PSR in der Historiografie wiederholt ein Hang zum Anarchismus attestiert worden ist.¹¹⁶

111 »Tol'ko v bor'be obreš' ty pravo svoe!« Dieses Motto zierte Pamphlete, Broschüren und Banner der PSR.

112 GARF [Gosudarstvennyj Archiv Rossijskoj Federacii, Staatsarchiv der Russländischen Föderation], f. r-5847, op. 1, d. 67, l. 2.

113 Radikale Elemente in der PSR optierten auch für Agrar- und Fabrikterror, also Gewaltmaßnahmen gegen Fabrik- und Gutsbesitzer, sowie für den Partisanenkampf. Agrar- und Fabrikterror waren in der PSR-Führung nicht mehrheitsfähig, wohl aber beispielsweise in der Organisation des Zentralgebiets, vgl. *P. Nov-cev*, K voprosu o našej taktike v krest'janskom dviženii, in: Partijnyja Izvestija, Nr. 1, 22.10.1906, S. 14–18, hier: S. 17; Partijnyja Izvestija, Nr. 2, 25.11.1906, S. 4–7, hier: S. 7 und 9; Partijnyja Izvestija, Nr. 7, 30.3.1907, S. 5–7, hier: S. 7; Zadači partii v derevne, in: Znamja Truda, Nr. 4, 30.8.1907, S. 5; Pamjatnaja knižka, Bd. 1, S. 48ff.; Protokoly pervoj obščepartijnoj konferencii, S. 9, 11f., 230f. und 234f.

114 *Spiridovič*, Partija Socialistov-Revoljucionerov i eja predšestvenniki, S. 110, 127f. und 132; *Anoprieva/Erofeev*, Partija Socialistov-Revoljucionerov, S. 436.

115 Naši zadači v derevne, S. 25.

116 Vgl. *Richard Pipes*, Die Russische Revolution, Bd. 1: Der Zerfall des Zarenreiches, Berlin 1992, S. 259.

Die Kampforganisation der PSR rechtfertigte beispielsweise in ihrem »an das gesamte russische Volk« gerichteten Bekenner schreiben das Attentat auf den Generalgouverneur Char'kovs im Sommer 1902 mit den Worten: »Wir haben diesen blutigen Weg des bewaffneten Kampfes nicht gewählt: Auf ihn hat uns die Autokratie gestoßen.«¹¹⁷ Die Verantwortung für Terrorakte wies die PSR-Führung von sich. Sie stilisierte sich als prinzipiellen Feind der Gewalt¹¹⁸, der Willkür und des Terrorismus, den sie als nicht wünschenswert charakterisierte.¹¹⁹ Um ihre terroristische Taktik zu rechtfertigen, bedienten sich die SR des rhetorischen Stilmittels der Dilemmataktik: Der Willkürstaat gewähre keinen Freiraum für eine friedliche Auseinandersetzung mit ihm. Er zwinge dem Volk den Kampf auf und in diesem Zweikampf herrsche keine Waffengleichheit. Vielmehr handele es sich um eine asymmetrische Auseinandersetzung zwischen dem starken, als unzivilisiert und asiatisch charakterisierten Staat¹²⁰ sowie dem als schutzlos charakterisierten Volk.¹²¹ Das basale Argument zur Legitimation des Terrorismus war die Rache.¹²² Der Terrorist avancierte zum »Rächer-Helden« (*geroj-mstitel'*), »Befreier-Rächer« (*osvoboditel'-mstitel'*) oder »Rächer-Kämpfer« (*geroj-borec*), zum »Verteidiger« (*zasčitnik*) der Interessen des Volkes, seiner Freiheit, seines Glücks und seiner Ehre.¹²³

Semantisch legitimierten die SR ihre terroristische Gewalt als »Selbsterhaltung« (*samosochranenie*) beziehungsweise »Selbstverteidigung« (*samooborona, samozaščita*)¹²⁴ gegen die willkürlichen Übergriffe des Staats. Da das Volk sich selbst zu verteidigen, mehr noch, frei zu sprechen und somit seine Interessen zu artikulieren nicht imstande war, betrachtete es die Partei – durchaus aus der Position der Schwäche – als »ihre moralische Verpflichtung«, an seine Stelle zu treten: »Der Terror von unten als Antwort auf

117 Revoljucionnaja Rossija, Nr. 11, Sentjabr' 1902, S. 23.

118 Revoljucionnaja Rossija, Nr. 10, Avgust 1902, S. 25; Proclamation du Comité de Moscou du Parti Socialiste, in: Service de renseignements rapides de »La Tribune Russe«, Nr. 56, 25.8.1906, S. 24–26, hier: S. 24.

119 Revoljucionnaja Rossija, Nr. 10, Avgust 1902, S. 25; Reč' G. A. Geršuni, in: Osvoboždenie, Nr. 22 [46], 18.4.[1.5.]1904, S. 391–394, hier: S. 394; Dokumenty Partii Socialistov-Revoljucionerov. Boevaja organizacija Partii Socialistov-Revoljucionerov, in: Da zdravstvuet Narodnaja Volja! Istoričeskij sbornik 1, 1907, S. 29–31, hier: S. 29.

120 G. A. Kuklin, Itogi revoljucionnogo dviženija v Rossii za sorok let 1862–1902, Genf 1903, S. 144; vgl. Vossische Zeitung, Nr. 362, 4.8.1904, S. 9.

121 Kuklin, Itogi revoljucionnogo dviženija v Rossii za sorok let 1862–1902, S. 144; Za Narod, Nr. 27, Mart 1910, S. 9; Za Narod, Nr. 28, April' 1910, S. 7.

122 Pomorcev, Opravdanie terrora. (Po povodu »Konja blednago« V. Ropšina), in: Znamja Truda, Nr. 18, 16.5.1909, S. 2–8, hier: S. 2; I. Ritina, Terror v »Zaključenii Sudeb.-Sled. Komissii po delu Azefa«, in: Znamja Truda, Nr. 40, Fevral' 1912, S. 4–16, hier: S. 12; Prežde i teper', in: Revoljucionnaja Rossija, Nr. 6, Maj 1902, S. 3–6, hier: S. 6; Vorwärts, Nr. 87, 15.4.1902, S. 3; Vorwärts, Nr. 176, 29.7.1904, S. 1; Hamburger Echo, Nr. 177, 30.7.1904, S. 2.

123 A. Kolosov, Smert' Pleva i Velikogo Knjazja Sergeja Aleksandroviča, Berlin 1905, S. 9 und 32; Revoljucionnaja Rossija, Nr. 11, Sentjabr' 1902, S. 24; Dokumenty po istorii Partii S.-R., S. 21; Marija Aleksandrovna Spiridonova, in: Geroi russskoj revoljucii, Bd. 3, Petrograd 1917, S. 8–17, hier: S. 15; V. Vladimirov, Marija Spiridonova. S portretom i risunkami. S predisloviem ot sojuza ravnopravija ženščin, Moskau 1905 [sic], S. 103.

124 Revoljucionnaja Rossija, Nr. 10, Avgust 1902, S. 5 und 7; Osvoboždenie, Nr. 52, 19.7.1904, S. 34; Rabočee dviženie i naši taktičeskija zadači, in: Po voprosam programmy i taktiki: Sbornik statej iz »Revoljucionnoj Rossii«, Genf 1903, S. 11–22, hier: S. 16; Boevyja predprijatija socialistov-revoljucionerov v osveščennii ohranki, Moskau 1918, S. 5; Viktor M. Černov, Terrorističeskij element v našej programme, in: Revoljucionnaja Rossija, Nr. 7, Ijun' 1902, S. 2–5, hier: S. 2f.; ders., V partii, S. 311 und 339; Ritina, Terror v »Zaključenii Sudeb.-Sled. Komissii po delu Azefa«, S. 10; Dokumenty po istorii Partii S.-R.: Vopros o terrore na V Soвете Partii, in: Socialist-Revoljucioner 2, 1910, S. 1–53, hier: S. 21.

den Terror von oben«¹²⁵ oder wie es in einer anderen Formulierung hieß: »Wir werden erneut auf den weißen Terror der Reaktion mit dem roten revolutionären Terror antworten müssen.«¹²⁶ Diesen Konflikt, in dem es darum ging, mit geringstmöglichem Aufwand das größtmögliche Resultat zu erzielen, deutete die PSR konsequenterweise als einen Bürgerkrieg.¹²⁷ Die PSR war Herbert Marcuse Jahrzehnte voraus: In ihrem Konflikt mit dem Ancien Régime berief sie sich sowohl auf ein Naturrecht auf Widerstand respektive auf das »Recht der sittlichen Notwehr«¹²⁸ als auch auf die höhere Moral im Sinne eines *Salus revolutionis suprema lex*. Dabei stilisierte die PSR sich beziehungsweise ihre Kampforganisation als »gesellschaftliches Gewissen«¹²⁹ und gab als Ziel vor, durch ein Bündnis mit dem Volk dessen Selbstbefreiung zu erringen. In ihrer binären Weltsicht stand der autokratischen Barbarei mit ihrer Willkür und Vergewaltigung die höherwertige revolutionäre Zivilisation mit ihrer Freiheit und Selbstherrschaft des Volkes gegenüber.¹³⁰

Im Hinblick auf die Akteure wies der sozialrevolutionäre Terrorismus eine Arbeitsteilung zwischen Theoretikern, Organisatoren und Praktikern auf. Die sozialrevolutionären Theoretiker, die Mitglieder des ZK, und die Organisatoren des Terrorismus, die Leiter der Kampforganisation, hatten in ihrer überwiegenden Mehrheit keinerlei terroristische Praxiserfahrung. Diejenigen, die den Terrorismus exekutierten, waren mehrheitlich jung – das Durchschnittsalter der Terroristen lag bei 22 Jahren –, ohne Berufserfahrung und selten Akademiker: 70 % waren Arbeiter oder Bauern, 30 % gehörten der Intelligenzija an. Der Anteil von Frauen und Juden war mit jeweils etwa 30 % beträchtlich.¹³¹

- 125 S. Šumakov, Voennoe položenie, in: Leonid-Ljudvig Zinov' evič Slonimskij (Hrsg.), Političeskaja ěnciklopedija, Bd. 1/3, St. Petersburg 1906, S. 422–424, hier: S. 424; Osvoboždenie, Nr. 1, 18.6.1902, S. 5; Osvoboždenie, Nr. 7, 18.9.1902, S. 104; Osvoboždenie, Nr. 53, 2.8.1904, S. 52; Revoljucionnaja Rossija, Nr. 11, Sentjabr' 1902, S. 24; Reč' G. A. Geršuni, in: Revoljucionnaja Rossija, Nr. 46, 5.5.1904, S. 3–7, hier: S. 6; Kolosov, Smert' Pleve i Velikogo Knjazja Sergeja Aleksandroviča, S. 9; Hamburger Echo, Nr. 176, 29.7.1904, S. 2. Geršuni formulierte es auf dem ersten Parteitag der PSR wie folgt: »Wo Riemenpeitsche und Nagajka sind, dort sind auch Revolver und Bombe.« Partija socialistov-revoljucionerov, Bd. 1, S. 533.
- 126 Volja, Nr. 90–91, 6.1.1907, S. 10; ähnlich A. Levickij, Žalkie izvoroty »Iskry«, in: Revoljucionnaja Rossija, Nr. 56, 5.12.1904, S. 20–23, hier: S. 21; Bericht der Russischen Sozial-Revolutionären Partei, S. 40. Zum Motiv des »weißen Terrors« vgl. Revoljucionnaja Rossija, Nr. 51, 25.8.1904, S. 12.
- 127 Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis, Archiv PSR 830/1, S. 16, 18 und 21; Revoljucionnaja Rossija, Nr. 10, Avgust 1902, S. 26; Znamja Truda, Nr. 39, Janvar' 1912, S. 7.
- 128 Theodor Lipps, Die ethischen Grundfragen. Zehn Vorträge, Hamburg/Leipzig 1899, S. 239; Sozialdemokratie und Terrorismus, in: Das Neue Montagsblatt, Nr. 16, 15.8.1904, S. 3; Kurt Eisner, Der Geheimbund des Zaren. Der Königsberger Prozeß wegen Geheimbündelei, Hochverrat gegen Rußland und Zarenbeleidigung vom 12. bis 25. Juli 1904, hrsg. v. Detlef Jena, Berlin (Ost) 1988, S. 333. Ähnlich argumentierten der Vorwärts, Nr. 139, 18.6.1902, S. 1, sowie der badische Sozialdemokrat Ludwig Frank, Die Russische Revolution. Vortrag gehalten am 3. Dezember 1905 im Saalbau zu Mannheim, Mannheim 1905, S. 7.
- 129 Revoljucionnaja Rossija, Nr. 10, Avgust 1902, S. 25 und 26 [Zitat]; Revoljucionnaja Rossija, Nr. 7, Ijun' 1902, S. 1.
- 130 Vgl. Boris Savinkov, Erinnerungen eines Terroristen, Nördlingen 1985, S. 136.
- 131 GARF, OO, d. 1800 (1905 g.), č. 29, ll. 49ob-50; Sally A. Boniece, The Shesterka of 1905–06. Terrorist Heroines of Revolutionary Russia, in: JGO 58, 2010, S. 172–191, hier: S. 175; Anna Geifman, Thou Shalt Kill. Revolutionary Terrorism in Russia, 1894–1917, Princeton, NJ 1993, S. 11; Amy Knight, Female Terrorists in the Russian Socialist Revolutionary Party, in: RR 38, 1979, S. 139–159; Maureen Perrie, Political and Economic Terror in the Tactics of the Russian Socialist-Revolutionary Party before 1914, in: Wolfgang J. Mommsen/Gerhard Hirschfeld (Hrsg.), Social Protest, Violence and Terror in Nineteenth- and Twentieth-Century Europe, New York 1982, S. 63–79; dies., The Social Composition and Structure of the Socialist-Revolutionary Party before 1917, in: SS 24, 1972, S. 223–250, hier: S. 229ff.; Rice,

Der Terrorismus war für die Außenwirkung der PSR von herausragender Bedeutung. Die Partei profilierte sich durch ihre Attentate, steigerte ihre Popularität nicht nur in der werktätigen Bevölkerung, sondern auch in den Augen der Gesellschaft. Die bis ins Frühjahr 1905 begangenen terroristischen Attentate der PSR trugen zweifelsohne dazu bei, die zaristischen Funktionsträger zu demoralisieren und den Staat zu schwächen.¹³² Der tiefere Sinn der Anschläge lag aber in ihrer propagandistischen Wirkung: Die PSR erhielt regen Zulauf gerade junger Männer und Frauen aus allen Schichten sowie aus dem sozialdemokratischen Lager, die im Rahmen der Kampforganisation ihren Beitrag zur Überwindung des Ancien Régime leisten wollten.¹³³ Zweitens wuchs in nahezu allen Kreisen der Bevölkerung die Bereitschaft, die PSR und ihren Terrorismus logistisch und finanziell zu unterstützen. Drittens trug gerade in der europäischen Öffentlichkeit die breite mediale Berichterstattung über die sozialrevolutionären Attentate dazu bei, die Partei salonfähig zu machen und die politische Akzeptanz des Zarismus nachhaltig zu diskreditieren. Insofern ist es dringend geboten, zwei Phasen des sozialrevolutionären Terrorismus zu scheiden: Bis zur Verkündung des zaristischen Oktobermanifests 1905 war der Terrorismus »produktiv«, insofern als er in der europäischen Öffentlichkeit auf eine nahezu einhellige positive Resonanz vom sozialistischen über das liberale bis hin zum freikonservativen Lager stieß. Erst in dem Maße, in dem er wahlloser, willkürlicher, dezentraler praktiziert wurde und seine Grenzen zur nicht parteigebundenen »Beschaffungs«-Kriminalität – wie zum Beispiel den sogenannten Expropriationen – in der Konturlosigkeit verschwammen¹³⁴, wandelte sich seine Rezeption fundamental.

Sozialdemokratische Stellungnahmen zum sozialrevolutionären Terrorismus

Die individuelle »Propaganda der Tat« lehnte nicht nur die russische Sozialdemokratie prinzipiell ab. Innerhalb der SPD galt dies für alle Strömungen – von Eduard Bernstein bis Rosa Luxemburg.¹³⁵ Diese kritisierten den »systematischen Terrorismus« der PSR, schenken der von der PSR betonten organischen und synergetischen Beziehung von Terrorismus und Massenaktion keinen Glauben¹³⁶, und argumentierten, dass er der revolutionären Sache des Proletariats, der organisierten Massenbewegung und dem Klassenkampf nicht dienlich sei. Im Gegenteil könne er nur desorganisierend und schädlich wirken, vor allem auch weil er der Tätigkeit von Provokateuren Vorschub leiste.¹³⁷

Russian Workers and the Socialist-Revolutionary Party, S. 68; *Norman M. Naimark*, Terrorism and the Fall of Imperial Russia, in: *Terrorism and Political Violence* 2, 1990, S. 171–192, hier: S. 174, betont, der Anteil der Frauen, die tatsächlich ein Attentat verübt hätten, sei mit 11 % deutlich geringer gewesen.

132 *Spiridovič*, Partija Socialistov-Revoljucionerov i eja predšestvenniki, S. 20.

133 *Pipes*, Russische Revolution, Bd. 1, S. 262.

134 Vgl. *Rice*, Russian Workers and the Socialist-Revolutionary Party, S. 201. Wegen der »epidemischen Verbreitung« der Expropriationen sprach sich allerdings die Parteiführung der SR für ihre deutliche Einschränkung aus, vgl. II sobranie Soveta P. S.-R., in: *Partijnyja Izvestija*, Nr. 2, 25.11.1906, S. 1–3, hier: S. 3; *Izveščenie o vtorom (ekstrennom) s'ezde Partii Soc.-Rev.*, in: *Partijnyja Izvestija*, Nr. 6, 8.3.1907, S. 1–3, hier: S. 2f.

135 *Vorwärts*, Nr. 132, 10.6.1902, S. 3; *Vorwärts*, Nr. 133, 11.6.1902, S. 3; *Vorwärts*, Nr. 137, 15.6.1902, S. 3.

136 *Terror i massovoe dviženie*, in: *Revoljucionnaja Rossija*, Nr. 24, 15.5.1903, S. 1–3, hier: S. 1.

137 *Sozialdemokratie und Terrorismus*, in: *Das Neue Montagsblatt*, Nr. 16, 15.8.1904, S. 3; *Rosa Luxemburg*, *Gesammelte Werke*, Bd. 1: 1893–1905, 2. Halbbd., 5. Aufl., Berlin (Ost) 1983, S. 276ff.; Bd. 2: 1906 bis Juni 1911, Berlin (Ost) 1972, S. 265ff.; *Delo Azeva i zagraničnaja socialističeskaja pečat'*, in: *Izvestija Oblastnogo Komiteta Zagraničnoj organizacii*, Nr. 9, Fevral' 1909, S. 12–15, hier: S. 14.

Allerdings gestand der »Vorwärts« schon im Frühsommer 1902 ein, dass »die grausame Ausrottung jeder Möglichkeit friedlicher Propaganda« durch das zaristische Willkürregiment ein Wiederaufleben des Terrorismus begünstigt habe. Die sozialdemokratische Presse billigte die sozialrevolutionäre »Sprache der Bombe« für die politischen Verhältnisse des autokratischen Russland.¹³⁸ Im Unterschied zum Terrorismus der *Narodnaja Volja* Ende der 1870er und zu Beginn der 1880er Jahre begleiteten den sozialrevolutionären Terrorismus sporadische Bauernaufstände und eine Massenbewegung des Proletariats, sodass der »Vorwärts« im Terrorismus der PSR nur ein, aber nicht *das* Kampfmittel in der politischen Auseinandersetzung mit dem Ancien Régime erkannte.¹³⁹

Karl Liebknecht griff in seiner Verteidigung im Rahmen des Königsberger Prozesses im Sommer 1904 die sozialrevolutionäre Handlungslogik der strukturellen Gewalt auf, indem er argumentierte, dass Terroranschläge aufhörten, wenn politische Freiheiten konzediert würden.¹⁴⁰ Der »Vorwärts« rekurrierte auf zentrale Elemente der sozialrevolutionären Argumentation und pflichtete ihr ungeachtet der eigenen ideologischen Reservationalis gegenüber dem individuellen Terrorismus bei:

»In einem rechtlosen Staate ist der Terror das Recht des Volksgewissens. Es ist in diesem Augenblick nicht angemessen, über [sic] die Zweckmäßigkeit dieser Einzeltaten von Helden zu erörtern. [Es] ist [...] gewiß [...], daß die terroristischen Akte in den gegenwärtigen Verhältnissen mit elementarer Notwendigkeit, wie Naturerscheinungen hervorbrechen [...]. Das Rechtbewußtsein [sic] der Verzweiflung zeugt diese Taten. Der Richter ist Rächer wider die Tyrannei der verwüsteten Gewalt. Diese furchtlosen Richter vertreten ihr gerechtes Urteil mit ihrer Person.«¹⁴¹

Die prinzipielle Legitimität des SR-Terrorismus als Konsequenz einer fehlenden Rechtsstaatlichkeit des autokratischen Systems war in der SPD ebenso wie das Widerstandsrecht als äußerstes Mittel unbestritten. Dabei übernahmen die deutschen sozialdemokratischen Organe zentrale Kategorien der SR-Legitimationsstrategie: den Terror »von oben« und den rächenden, furcht- und selbstlosen Heroen, der im Namen des tyrannisierten Volkes Recht spricht.¹⁴² Über das Attentat auf den russischen Innenminister Vjačeslav Konstantinovič fon Pleve informierte das bayerische SPD-Organ »Münchener Post« unter der Überschrift »Die Hinrichtung eines Massenmörders«.¹⁴³

Bei einer Wortfeldanalyse der sozialdemokratischen Berichterstattung fällt eine Entmenschlichung beziehungsweise Biologisierung der Opfer des SR-Terrorismus auf: Sie wurden als »Unmensch« charakterisiert, teils sogar animalisiert und als »Tiger in Menschengestalt«, »Bluthund«, »toller Hund« oder »Bestie« bezeichnet.¹⁴⁴

138 Vorwärts, Nr. 109, 13.5.1902, S. 2; Vorwärts, Nr. 137, 15.6.1902, S. 3; Vorwärts, Nr. 187, 11.8.1904, S. 1; Vorwärts, Nr. 293, 14.12.1904, S. 3; Vorwärts, Nr. 305, 29.12.1904, S. 3.

139 Vorwärts, Nr. 137, 15.6.1902, S. 3.

140 Leipziger Volkszeitung, Nr. 171, 26.7.1904, 2. Beilage, S. 2.

141 Vorwärts, Nr. 42, 18.2.1905, S. 1; *Eduard Bernstein*, Plehwe's Ende – Plehwe's Erbe, in: Das Neue Montagsblatt, Nr. 14, [14.8.1904], S. 1, argumentierte, dass der Terrorismus im Zarenreich angesichts der dortigen Zustände in der europäischen Öffentlichkeit nicht verurteilt worden sei.

142 Leipziger Volkszeitung, Nr. 171, 26.7.1904, 2. Beilage, S. 2; Vorwärts, Nr. 176, 29.7.1904, S. 1; Vorwärts, Nr. 42, 18.2.1905, S. 1; Hamburger Echo, Nr. 176, 29.7.1904, S. 2.

143 Münchener Post, Nr. 170, 30.7.1904, S. 1–2, hier: S. 1. Vorwärts, Nr. 176, 29.7.1904, S. 1, nannte Pleve die »Verkörperung aller rohen, blutigen, niedrigen Instinkte, die der asiatische Despotismus und der Vampyr [sic] Kapitalismus in einer skrupellosen Gewaltnatur zu entfesseln vermochte«. Der Moskauer Generalgouverneur Großfürst Sergej Aleksandrovič galt als »Anstifter aller Verbrechen des Zarismus«, Vorwärts, Nr. 42, 18.2.1905, S. 1.

144 Vorwärts, Nr. 176, 29.7.1904, S. 1; Vorwärts, Nr. 177, 30.7.1904, S. 4; Hamburger Echo, Nr. 179, 2.8.1904, S. 1; Leipziger Volkszeitung, Nr. 175, 30.7.1904, 2. Beilage, S. 1; Münchener Post, Nr. 170, 30.7.1904, S. 1; Münchener Post, Nr. 44, 23.2.1905, S. 3; *Luxemburg*, Gesammelte Werke, Bd. 1/2, S. 519.

Von großer Bedeutung für den sozialrevolutionären Terrorismus war seine Medialisierung im internationalen Maßstab. Ganz bewusst wandten sich die SR in Bekenner-schreiben und Aufrufen an die »gesamte zivilisierte Welt« und bemühten sich wie auch die übrigen politischen Gruppierungen des sozialistischen und liberalen Lagers darum, durch die terroristischen Anschläge das Zarenreich zum Gegenstand der europäischen Öffentlichkeit zu machen.¹⁴⁵ Dabei konnte sich die PSR den Umstand zunutze machen, dass nicht nur in der SPD und der europäischen Sozialdemokratie, sondern über das liberale bis in das konservative Lager vieler europäischer Staaten hinein die dem Ancien Régime geltende »Russophobie« sehr ausgeprägt war.¹⁴⁶

Indem es der PSR und ihrer liberalen »Unterstützerszene« gelang, ihre Interpretation des Terrorismus zu internationalisieren und vor allem im deutschsprachigen und anglo-phonen Ausland durch die moralische Empörung der dortigen Öffentlichkeit über den in der Presse als brutal und intransigent charakterisierten Zarismus eine Legitimation des Terrorismus zu erzielen, erfuhr der SR-Terrorismus eine breite gesellschaftliche Akzeptanz.¹⁴⁷ Damit feierte die PSR spätestens 1904 einen bemerkenswerten propagandistischen Triumph.¹⁴⁸

V. SCHLUSS: »NAŠI DRUGO-VRAGI«¹⁴⁹

»Die Partei der Sozialrevolutionäre in Russland sieht sich als Abteilung der Armee des internationalen Sozialismus [...].«¹⁵⁰ Das Credo der PSR war unzweideutig, ihre Rezeption in der internationalen Sozialdemokratie eine andere.

Die Berichterstattung der sozialdemokratischen Presse über Russland wurde seit der Jahrhundertwende von Jahr zu Jahr dichter. Während der »Vorwärts« im Rahmen der Auslandsnachrichten, zum Teil auch an prominenter Stelle, nämlich auf der ersten Seite, relativ intensiv über Russland im Allgemeinen sowie über die sozialdemokratischen Organisationen, die RSDRP und den jüdischen Bund, berichtete¹⁵¹, fand die PSR bestenfalls sporadisch Erwähnung – und wenn, dann überwiegend im Kontext ihrer terroristischen Attentate, vereinzelt auch durch ihre Propagandatätigkeit in den Streitkräften.¹⁵² Über

145 Gazette de France, Nr. 207, 6.8.1904, S. 3; New York Times, Nr. 17039, 14.8.1904, S. 4; Osvo-boždenie, Nr. 53, 2.8.1904, S. 63f.; L'Humanité, Nr. 105, 31.7.1904, S. 3; vgl. *G. Štil'man*, 9-e Janvarja v Germanii, in: Poljarnaja Zvezda, Nr. 6, 19.1.1906, S. 420–423, hier: S. 420.

146 Vorwärts, Nr. 176, 29.7.1904, S. 1; vgl. *Dieter Groh*, Negative Integration und revolutionärer Attentismus. Die deutsche Sozialdemokratie am Vorabend des Ersten Weltkrieges, Frankfurt am Main/Berlin etc. 1973, S. 599f.; *Gerd Koenen*, Der Russland-Komplex. Die Deutschen und der Osten 1900–1945, München 2005, S. 51f.

147 Vorwärts, Nr. 139, 18.6.1902, S. 1; *Luxemburg*, Gesammelte Werke, Bd. 1/2, S. 519.

148 Zur propagandistischen Wirkung in der Auslandspresse vgl. Manchester Guardian, Nr. 18262, 18.2.1905, S. 9; *Steven G. Marks*, How Russia Shaped the Modern World. From Art to Anti-Semitism, Ballet to Bolshevism, Princeton, NJ/Oxford 2003, S. 18.

149 »Unsere Freund-Feinde«, GARF, f. r-5847, op. 2, d. 169, l. 13.

150 Protokoly pervogo s'ezda, S. 358f.; Das Programm der Partei der Sozialrevolutionäre, S. 34; Bericht der Russischen Sozial-Revolutionären Partei an den Internationalen Sozialistenkongress zu Stuttgart (August 1907) mit einer geographischen Karte des Sozial-Revolutionären Russlands, o. O. 1907, S. 27.

151 Vorwärts, Nr. 101, 1.5.1902, S. 3; Vorwärts, Nr. 105, 7.5.1902, S. 3; Vorwärts, Nr. 132, 10.6.1902, S. 3; Vorwärts, Nr. 133, 11.6.1902, S. 3; Vorwärts, Nr. 304, 28.12.1904, S. 3; vgl. *Bernd Florath*, »Es ist eine Lust zu leben!« Rosa Luxemburg als Redakteurin des sozialdemokratischen »Vorwärts« über die russische Revolution 1905, in: *Wladislaw Hedeler* (Hrsg.), Lesarten marxistischer Theorie, Berlin 1996, S. 37–48.

152 Vorwärts, Nr. 92, 20.4.1902, S. 3.

die Ziele der Partei schwing sich die sozialdemokratische Presse aus und erwähnte nur einige Schlagworte, wie zum Beispiel die Forderung nach der Überwindung des Absolutismus im Zarenreich oder einer Konstitution.¹⁵³ Die Beziehungen der RSDRP zur SPD waren älter und wegen der ideologischen Nähe intensiver als zwischen SPD und PSR. Die PSR verstand sich als eine sozialistische und revolutionäre Partei. Daher erwies sie sich als »Gegner des Fetischismus bürgerlicher Gesetzlichkeit« und übte Kritik an den politischen Schablonen der SPD und deren Verzicht auf außerparlamentarische Aktionsformen.¹⁵⁴

Im Sommer 1906 mussten die SR erkennen, dass die Bauernschaft »Eigensinn« an den Tag legte und eigene Handlungsmodi verfolgte. Den SR wurde schmerzlich bewusst, dass ihnen die Bauern insoweit die Gefolgschaft versagten, als sie bestenfalls zu einem lokal motivierten Protest zu mobilisieren waren, nicht aber zu einem Aufstand aus politischem Anlass, etwa der Auflösung der ersten Staatsduma. Dies war allerdings keineswegs schlechter Organisation oder einer verfehlten politischen Taktik geschuldet. Die politischen Rahmenbedingungen, das ausschließliche Wirken in der Illegalität, die Kürze der ihnen seit Parteigründung für ihre Propaganda zur Verfügung stehenden Zeit, Kader- und Geldmangel sowie die Verfolgung durch die Behörden könnten als Gründe angefügt werden.¹⁵⁵ Die sozialrevolutionäre Sicht, dass sie auf dem flachen Land konkurrenzlos gewesen sei, dürfte cum grano salis der Realität entsprochen haben. Keine andere politische Partei im Zarenreich war in der Bauernschaft populärer und verfügte über mehr Rückhalt.¹⁵⁶ Auch gilt es festzuhalten, dass die russländische Sozialdemokratie ihre ureigene Klientel, die Arbeiter, keineswegs besser zum Widerstand gegen das Ancien Régime zu mobilisieren vermochte.

Erfolgreich war der Propagandaapparat der PSR: Er produzierte Zeitungen, Zeitschriften, Flugblätter und Broschüren in großen Auflagen.¹⁵⁷ Ungeachtet der rigiden zaristischen Zensurbestimmungen gab die PSR in den Jahren der Russischen Revolution beispielsweise die überregionalen Tageszeitungen »Syn Otečestva« oder die »Mysl'«¹⁵⁸ und 1913/14 in St. Petersburg den »Trudovoj Golos« respektive Folgeorgane mit einer Auflage von bis zu 12.000 Exemplaren heraus.¹⁵⁹ Neben allgemeinen Fragen des russischen und internationalen Lebens standen Berichte über Arbeiter, das Fabrikleben, Gewerk-

153 Vorwärts, Nr. 110, 14.5.1902, S. 2.

154 Novyja sobytija i starye voprosy, in: Revoljucionnaja Rossija, Nr. 74, 1.9.1905, S. 1–6, hier: S. 6.

155 Rice, Russian Workers and the Socialist-Revolutionary Party, S. 95 und 195.

156 Protokoly pervoj obščepartijnoj konferencii, S. 96.

157 Vgl. Kassovyj otčet agrarno-socialističeskoj ligi. (S janvarja po ijun' 1902 g.), in: Revoljucionnaja Rossija, Nr. 8, 25.6.1902, S. 28; Izdatel'skaja dejatel'nost' Partii za 1902 god, in: Revoljucionnaja Rossija, Nr. 16, 15.1.1903, S. 18–19; Spisok izdanij Partii za 1903 god, in: Revoljucionnaja Rossija, Nr. 40, 15.1.1904, S. 23; Revoljucionnaja Rossija, Nr. 51, 25.8.1904, S. 23; Iz partijnoj dejatel'nosti, in: Revoljucionnaja Rossija, Nr. 74, 1.9.1905, S. 26f.; Iz partijnoj dejatel'nosti, in: Revoljucionnaja Rossija, Nr. 76, 15.10.1905, S. 28; Znamja Truda, Nr. 7, 27.10.1907, S. 16; Bericht der Russischen Sozial-Revolutionären Partei, S. 15, 38, 40, 46 und 106f.; Spiridovič, Partija Socialistov-Revoljucionerov i eja predšestvenniki, S. 113–121; Morozov, Partija socialistov-revoljucionerov v 1907–1914 gg., S. 616–619.

158 GARF, f. r-5847, op. 2, d. 169, ll. 13–15; Bericht der Russischen Sozial-Revolutionären Partei, S. 40.

159 O. Ischakova, Trudovoj Golos, in: Valentin Valentinovič Šelochaev (Hrsg.), Političeskie partii Rossii. Konec XIX–pervaja tret' XX veka. Ėnciklopedija, Moskau 1996, S. 627; Nikolaj Dmitrievič Erofeev, Živaja Mysl', in: ebd., S. 627; 1913–1914, in: Za narod!, Nr. 58, Janvar' 1914, S. 1–2, hier: S. 1; Sredi rabočich, in: Za narod!, Nr. 60, Maj 1914, S. 13–15, hier: S. 13.

schaften und Genossenschaften sowie die Bauern- und Agrarfrage im Zentrum der Berichterstattung.¹⁶⁰

Die von Hildermeier für das Ende des ersten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts konstatierte organisatorische Agonie der PSR war weder dem Umstand geschuldet, dass es ihr nur transitorisch gelang, die Bauern zu mobilisieren¹⁶¹, noch ihrer politischen Programmatik, ihrer sozialen Heterogenität oder der Wahl ihrer Mittel im Rahmen der politischen Auseinandersetzung.¹⁶² Der organisatorische Verfall war auch bei der RSDRP oder den Konstitutionellen Demokraten zu beobachten – als Folge von Revolutionsmüdigkeit und allgemeiner Enttäuschung über die politische Entwicklung und Sehnsucht nach Normalität nach Jahren der Wirren.¹⁶³

Vieles spricht dafür, die sozialrevolutionäre Polyvalenz als Ausdruck ihrer breiten Basis und des Rückhalts in der Bevölkerung zu werten. Die PSR stand programmatisch für einen integralen Sozialismus, der im Zarenreich nicht nur die Quantité négligeable des Proletariats repräsentierte, sondern im Prinzip die gesamte werktätige Bevölkerung.¹⁶⁴ Manfred Hildermeier, aber auch sein russischer Kollege Nikolaj Dmitrievič Erofeev ziehen die PSR einer rückwärtsgewandten agrarischen Utopie. Die PSR habe sich als modernisierungsfeindlich erwiesen, weil sie den Kapitalismus habe verhindern wollen. Sie sei nicht imstande gewesen, Stadt und Land in ein konsistentes ideologisches Konzept zu integrieren. Ihre Unfähigkeit, ein integrierendes Programm zu formulieren, das einen Rahmen für die Modernisierung des Zarenreichs hätte bieten können, habe sich als das Dilemma der PSR schlechthin erwiesen und sei letztlich nicht nur für das Scheitern des *narodničestvo*, sondern auch der Revolution in toto verantwortlich.¹⁶⁵

Manfred Hildermeier hat in seiner grundlegenden Studie über die PSR, ohne die Phasen des sozialrevolutionären Terrorismus zu differenzieren, vor allem auf dessen negative Auswirkungen abgehoben:¹⁶⁶ Dazu zählte er die aus der Konspiration resultierenden erheblichen Kosten, die dazu führten, dass für die übrigen Aktivitäten der Partei nicht

160 Die PSR-Presseorgane verfügten über eigene Rubriken, die diese Themen erörterten, vgl. zum Beispiel die Sektion »Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung«, in: Delo Naroda. Političeskaja i literaturnaja ežednevna gazeta, Nr. 1, 3.5.1906, S. 3; Narodnyj Vestnik, Nr. 8, 17.5.1906, S. 3; Narodnyj Vestnik, Nr. 9, 18.5.1906, S. 3; Golos, Nr. 10, 2.6.1906, S. 3. Zu den Genossenschaften vgl. *Semen Maslov*, Iz očerednych voprosov kooperacii, in: Živaja Mysl', Nr. 6, 3.9.1913, S. 1; *Vladimir Maksimovič Kačinskij*, O kooperacii, in: Vol'naja Mysl', Nr. 3, 1.11.1913, S. 4; *Arkadij Litt*, O kooperacii i socializme, in: Vernaja Mysl', Nr. 1, 24.1.1914, S. 4; *K. Kač-ovskij*, Obščina i kooperacija, in: Živaja Mysl' Truda, Nr. 7, 25.6.1914; S. 1.

161 Vgl. *White*, The Socialist Alternative to Bolshevik Russia, S. 14.

162 *Al. Kljuev*, O partijnych zadačach vremeni, in: Znamja Truda, Nr. 27, April' 1910, S. 9–14, hier: S. 10.

163 An die Stelle der Zuversicht, der bis zum Ende des 19. Jahrhunderts auch Engels anhing, dass die Sozialdemokratie den größeren Teil der Mittelschichten, Kleinbürger wie Kleinbauern, »erobert« könne, trat die Ermüchterung. Kautsky konstatierte 1909 – und die Entwicklung vollzog sich in gewisser Weise analog zu der im Zarenreich –, dass sich im Kleinbürgertum und unter Intellektuellen eine Feindseligkeit gegenüber dem Proletariat ausgebreitet habe, vgl. MEW, Bd. 22, Berlin (Ost) 1977, S. 524; *Karl Kautsky*, Der Weg zur Macht. Anhang: Kautskys Kontroverse mit dem Parteivorstand, hrsg. v. *Georg Fülberth*, Frankfurt am Main 1972, S. 93ff.

164 *Evsej A. Stalinskij*, Krest'janskij vopros v meždunarodnom socializme, in: Mysl' Truda, Nr. 2, 23.4.1914, S. 2–3, hier: S. 2.

165 *Nikolaj Dmitrievič Erofeev*, Predislovie zu Partija socialistov-revoljucionerov, Bd. 1, S. 9; *White*, The Socialist Alternative to Bolshevik Russia, S. 4 und 67.

166 *Hildermeier*, Die Sozialrevolutionäre Partei Russlands, S. 58–68, 340–348 und 358–394.

genügend Mittel zur Verfügung standen.¹⁶⁷ Ferner nannte er einen gewissen ›Braindrain‹ durch die Rekrutierung herausragender Persönlichkeiten gerade für die Kampforganisation, die Vernachlässigung von Agitation und Propaganda in Parteizellen und sonstigen Massenorganisationen, die politische und moralische Diskreditierung der Partei durch die Tatsache, dass der langjährige Chef der Kampforganisation, Evno Azef, Ende 1908 als jahrelanger Agent Provocateur der zaristischen Geheimpolizei, der Ochrana, enttarnt wurde.¹⁶⁸ In seiner Kosten-Nutzen-Analyse fehlt allerdings die psychologische Dimension, die Auswirkungen dieser Attentate zum einen auf die europäische Öffentlichkeit und zum zweiten auf das kollektive Gedächtnis der Bevölkerung. In ihrem Rückblick auf das Jahr 1904 wertete die »Leipziger Volkszeitung« das sozialrevolutionäre Attentat auf Pleve als die Peripetie der revolutionären Bewegung im Zarenreich schlechthin.¹⁶⁹ Und die Bevölkerung des Zarenreichs erinnerte die sozialrevolutionären Attentate auf hohe zaristische Würdenträger noch Jahre später. Dieses kollektive Gedächtnis war ein wichtiger Grund dafür, dass sich die PSR 1917 erneut einer bemerkenswerten Popularität erfreute und im November die Wahlen zur Konstituierenden Versammlung – die einzigen allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlen Russlands bis in die 1990er Jahre – mit deutlichem Vorsprung für sich entschied. In diesen Wahlen erntete die PSR die Früchte ihrer langen und mühevollen Arbeit in der Bauernschaft. In der wahlentscheidenden Nähe zur ländlichen Bevölkerung war die PSR der SPD um Jahre voraus.

-
- 167 Der Terrorismus war kostspielig. Allein das Attentat auf Innenminister Pleve im Juli 1904 verschlang nach unterschiedlichen, teils widersprüchlichen Quellen zwischen 30.000 und 75.000 Rubel. Das ZK stellte der BO von Januar 1904 bis Dezember 1907 320.000 Francs zur Verfügung, vgl. *Ekaterina Iosifovna Ščerbakova* (Hrsg.), *Političeskaja policija i političeskij terorizm v Rossii (vtoraja polovina XIX – načalo XX vv.)*. Sbornik dokumentov, Moskau 2001, S. 170; *Leonov*, *Partija eserov*, S. 410; *Dmitrij Borisovič Pavlov*, *Iz istorii boevoj dejatel'nosti partii eserov nakanune i v gody revoljucii 1905–1907 gg.*, in: *Kirill Vladimirovič Gusev* (Hrsg.), *Neproletarskie partii Rossii v trech revoljucijach*. Sbornik statej, Moskau 1989, S. 144–151, hier: S. 147 und 151. Andererseits gilt es festzuhalten, dass die PSR gerade seinenwegen Geldspenden erhielt, vgl. ebd., S. 472; *Aleksandr Vasil'evič Gerasimov*, *Na lezvii s terroristami*, in: »Ochranka«. Vospominanija rukovoditelej političeskogo syska, Moskau 2004, Bd. 1, S. 145–342, hier: S. 196. Ob der Terrorismus eine Parteienfinanzierung eher verhinderte, wie *Rice*, *Russian Workers and the Socialist-Revolutionary Party*, S. 195, behauptet, bedarf des empirischen Befunds. Černov, *V partii*, S. 342, führt einen gegenteiligen Beleg an.
- 168 *Povolžskij*, *Nekotoryja vnutrennija pričiny partijnago krizisa*, in: *Izvestija Oblastnogo Komiteta Zagraničnoj organizacii*, Nr. 9, Fevral' 1909, S. 4–7; *V. Dal'nij*, *Terror i delo Azefa*, in: ebd., S. 8–12; *-evič*, *Komu že isceljat'sja?*, in: *Izvestija Oblastnogo Komiteta Zagraničnoj organizacii*, Nr. 10, Mart 1909, S. 1–4, insb. S. 3; *L'Humanité*, Nr. 1740, 22.1.1909, S. 1–2; *L'Humanité*, Nr. 1741, 23.1.1909, S. 1; *L'Humanité*, Nr. 1742, 24.1.1909, S. 1–2. Das RSDRP-Mitglied Lev Dešč kritisierte in einem Leserbrief Jean Jaurès' der PSR sehr gewogenen Artikel, *L'Humanité*, Nr. 1750, 1.2.1909, S. 2.
- 169 *Leipziger Volkszeitung*, Nr. 20, 25.1.1905, 3. Beilage, S. 1.

